123. Freitag, den 29. Mai 1868. 123.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die Emission fünfprocentiger Pfandbriefe.

Es kann sonderbar erscheinen, daß es gerade die Landwirthe sind, also diejenigen, welche des Real-Kredits zumeist bedürfen, von denen der Wunsch um Erhöhung des Zinsfußes der Pfandbriefe ausgeht, doch Jeder wird aufhören, sich darüber zu wundern, Angesichts der einfachen Thatsache, daß der Besitzer eines bepfandbrieften Gutes bei dem heutigen Stande der Pfandbriefe sein Pfandbriefs-Kapital mit 6 pCt. und darüber zu verzinsen hat. Der Darlehnsnehmer verliert von Haus aus durchschnittlich 15 pCt. am Kurse der für voll genommenen Papiere, und es liegt somit, da der Zinsfuß den Kurs bestimmt, nahe den Zinsfuß zu erhöhen, um den Paristand der Papiere zu erreichen. Daß der Kurs vom Zinsfuß abhängt, zeigt uns der Kurszettel; er notirt seit geraumer Zeit mit geringen Schwankungen: Kur- u. Neum. 3½ pCt. 77 bz., desgleichen 4 pCt. 85⅞ bz., Ostpreußische 3½ 78 G, desgl. 4 pCt. 8⅞ G., desgl. 4½ pCt. 90¾ bz., Pommersche 3½ pCt. 75¾ bz, desgl. 4 pCt. 85¾ bz, Posensche 4 pCt. — —, desgl. 3½ pCt. — —, desgl. neue 4 pCt. 85½ bz., Sächsische 4 pCt. 84 bz, Schlesische 3½ pCt. — —, desgl. Lit. A. 4 pCt.. — —, desgl. neue 4 pCt. — —, Westpreußische 3½ pCt. 76 bz., desgl. 4 pCt. 81¾ G. desgl. neue 4 pCt. 81½ G., desgl. 4½ pCt. 91½ bz.

Wie die 3½ procentigen sich hiernach in der Mitte der Siebziger, so bewegen die 4½ procentigen — selbst bei ein und demselben Institut — sich in den Neunzigern. Man erkennt daraus die Neigung des Kapitals an dem üblichen Zinssatze von 5 pCt. festzuhalten, eine Neigung, der sich ja der Landwirth, zumal in den Ostprovinzen gern fügt. Dagegen hat er Recht, wenn er sich gegen die Opfer zu schützen sucht, die ihm bei Aufnahme eines Pfandbriefdarlehns der Verlust am Kurse auflegt. Um ein Bild dieses Verlustes zu geben, genüge ein Beispiel.

Der Besitzer eines Guts mit einem Taxwerthe von 100,000 Thlr. erhält beim Neuen Kreditverein zu Posen ein nominelles Darlehn von 50,000 Thlr., davon gehen aber in Wirklichkeit zunächst 14½ und rechnen wir Taxkosten, Provisionen und vorläufige Amortisation dazu, etwa 18 Prozent ab. Der Darlehnsnehmer verzinst und amortisirt also 50,000 Thlr., während er in Wirklichkeit nur 41,000 Thlr. erhalten hat. Befindet er sich dabei in der Lage, daß er mit diesem Pfandbriefskapital eine der Nominalsumme entsprechende Hypothek abzulösen hat, so bedarf er nun eines weiteren Kapitals, das er aus privater Hand zu kontrahiren haben wird, um die Differenz zu decken, und dieses Kapital wird er, weil es hinter der Landschaft, also einem mit Privilegien ausgestatteten Institute, steht, wahrscheinlich mit 6 Proz. zu verzinsen haben. Sollte aber gar schon ein Lokus hinter dem für die Landschaft einzutragenden Kapital vergriffen sein, und die Differenzquote noch weiter hinausrücken müssen, so kann der Besitzer sich auf eine Verzinsung mit 7 Prozent gefaßt machen.

Dies ist ein großer Nachtheil für die Bepfandbriefung, den allerdings ein Institut, wie das genannte, bei seiner vortrefflichen Verwaltung durch frühere Amortisation einigermaßen ausgleichen kann, der aber immer ein Nachtheil bleibt und mit voller Wucht auf dem Besitzer lastet, der sich in seinem Besitze nicht zu erhalten vermag. Wollten wir berechnen, wie große Summen hiernach der Grundbesitz verzinst, ohne sie empfangen zu haben, so würden wir imposante Zahlen erhalten. Die Annahme wird nicht zu hoch gegriffen sein, daß die Summe, welche auf diese Weise im Gebiete des preußischen Staats jährlich verzinst wird, 50 Millionen beträgt, wenn nur erwogen wird, daß schon unsere Neue Landschaft allein ein Pfandbriefskapital von pp. 22 Millionen ausgegeben hat.

Der Kurs unserer Pfandbriefe ist nicht durch irgend eine äußere Einwirkung, Krisis genannt, heruntergedrückt worden; er sank mit dem Ende der 50ger Jahre, hielt sich im Anfange der 60ger Jahre noch auf 90 und 92 und zeigt sich jetzt ziemlich stetig in der Mitte der 80ger. Dies deutet auf eine dauernde Ursache des niedrigen Standes der Hypothekenpapiere, während ihnen gegenüber die sogenannten Industriepapiere, der beste Beweis, daß wir in keiner Krisis leben, die höchsten Kurse erreichen. Die hohen Dividenden, welche diese Papiere anhaltend abwerfen, locken mehr und mehr die Kapitalwelt an und üben einen unheilvollen Druck auf die Hypothekenpapiere.

Hierin ist auch keine Aenderung zu erwarten, da die Industrie mächtig vorschreitet, übrigens in Preußen auch noch ungeheure Aufgaben zu erfüllen hat und im Verhältniß zu denselben das Geldkapital absorbiren wird. Die Eisenbahnbauten im In- und Auslande ziehen die Kapitalien an sich, da Unternehmungen dieser Art mit geringen Ausnahmen Dividenden über 5 Proz. zahlen, selbst wenn dieselben unter Umständen durch eine künstliche Rechnung erzielt werden sollten. Die Hypothekenbanken oder Kreditvereine befinden sich nicht in gleicher Lage und mit der künstlichen Dividenden-Berechnung hat es bei ihnen keine Art.

Erwägt man nun ferner, welche Summen der Kredit der Staaten selbst verschlingt, welche Zugmittel bei öffentlichen Anleihen, durch Prämienverloosung u. s. w., angewandt werden und wie alles dies der Landwirthschaft das Kapital knapp machen muß, so wird man fühlen, daß der Staat eine Verpflichtung hat, für das landwirthschaftliche Gewerbe einzutreten.

Es besteht noch immer das alte Vorurtheil, der Landwirth dürfe nicht mit ausgedehntem Kredit arbeiten, eine hohe Belastung seines Grundbesitzes sei immer von Uebel. Dem steht aber das Postulat gegenüber, daß der Landwirth allen oft schnell wechselnden Konjunkturen Rechnung tragen, also Kaufmann sein müsse, um bei den jetzigen hohen Gutspreisen eine angemessene Rente zu erzielen. Es ist daher verkehrt, ihm den Kredit abzuschneiden, während die Gesetzgebung Sorge getragen hat, dem Industriellen und Kaufmann in dieser Rücksicht werthvolle Erleichterungen zu verschaffen. Um das Kreditbedürfniß des Landwirths hat die Staatsregierung bis zu der gegenwärtigen Aera sich gar nicht gekümmert, sie glaubte durch Errichtung der Landschaften für ihn genug gethan zu haben. Diese Institute, welche zu anderer Zeit allerdings wohlthätig gewirkt haben, bedürfen aber durchweg einer den gegenwärtigen Geldverhältnissen angemessenen Reform, und es ist Sache der landwirthschaftlichen Organe, für eine solche zu agitiren.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 27. Mai. Von unserem Afrika-Reisenden Gerhard Rohlfs sind hierselbst neuerdings verschiedene Briefe eingetroffen, und zwar der letzte, datirt den 20. April aus Abdikum auf der Wadela-Ebene, welcher seine Ankunft in Berlin für Ende Juni in Aussicht stellt. Am Tage der Absendung des Briefes hatte er sich soeben von der noch in Talanta stehenden, auf dem Rückzuge befindlichen englischen Armee getrennt und war im Begriff über Lalibela, Sokota und Axum nach Adua zu gehen, woselbst er die von Wilhelm Schimper dort vor Jahren deponirten, jetzt durch seine Vermittelung von Letzterem für die hiesigen Museen erworbenen Naturalien-Sammlungen im Empfang zu nehmen beabsichtigte. Von Adua aus gedachte er über Senafe Julla zu erreichen und von dort aus zu Wasser über Sues und Kairo nach Berlin zurückzukehren. Von besonderem Interesse ist folgende Stelle des Briefes: „Theodor, wie er sich selbst erschossen, hat sich auch selbst geschlagen. Denn wenn er nicht die Idee festgehalten hätte, seine große Kanone nach Magdala hineinbringen zu wollen, so wären die Engländer nie dahin gekommen; mit einigen Hundert Mann hätte er sie hindern können."

— Der in Folge der glücklichen englischen Expedition in Abessinien befreite Gelehrte Dr. Georg Heinrich Wilhelm Schimper (Linie Frhr. v. Furtenbach) hat an den Bundeskanzler Grafen von Bismarck folgendes Dankschreiben gerichtet:

Magdala, 15. April 1868.

Excellenz! Die unerhörten Mißhandlungen der Europäer in Abessinien haben eine Demonstration der Gewalt gegen den König Theodor herbeigeführt, in Folge welcher die gefangenen Europärer nach vier- bis fünfjährigen schweren Leiden wieder ihre Freiheit erhielten. Unter diesen Gefangenen war auch ich. Als ich am bemerkenswerthen Oster-Sonntage im englischen Lager anlangte, kam mir der Beauftragte Ew. Excell. Dr. Rohlfs mit einer mir wohlthuenden Freundlichkeit entgegen und sorgte auf zuvorkommende und delikate Weise für mich. Erlauben mir Ew. Excellenz, daß ich für diese besondere Wohlthat in schwierigen Verhältnissen meinen innigsten Dank ausdrücke, womit ich die unterthänige Bitte verbinde, Sr. Majestät — Deutschlands hochherzigem Könige — die Gefühle meines Dankes, meiner Ehrfurcht und meiner Bewunderung darlegen zu wollen. Die großherzige Theilnahme Sr. Majestät an dem Schicksale einzelner in weiter Ferne durch Barbaren leidenden Deutschen hat die Bewunderung Aller erregt. Einen Theil meiner geographischen, geologischen und botanischen Arbeiten habe ich retten können. Hoffend, daß solche ehestens zu expediren seien, bitte ich Ew. Excellenz um die Gnade, solche für das Berliner Museum bestimmen zu wollen.

— Die physikalisch-mathematische Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer außerordentlichen Sitzung vom 25. d. M. die statutenmäßig von ihrem Votum abhängige Verleihung der disponiblen Fonds der „Humboldts-Stiftung für Naturforschung und Reisen" Herrn Dr. Georg Schweinfurth aus Riga Behufs einer Reise im Gebiete des Bahr el Gasal, des westlichen Hauptarmes des weißen Nils, einstimmig zuerkannt. Bekanntlich führte Dr. Schweinfurth schon in den Jahren 1863—1866 eine größere Reise in den mittleren Nilländern, dem Rothen Meere und Abyssinien aus, deren reiche botanische und geographische Ergebnisse er in mehreren Werken veröffentlichte. Derselbe gedenkt dem Vernehmen nach seine Reise, welche voraussichtlich mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, bereits Ende Juni d. J. anzutreten.

— Nach einer Deklaration des kgl. Kriegsministeriums, Abtheilung für das Invalidenwesen, bilden nicht nur die Verwundungs-, die Verstümmelungs- und die Blinden-Zulage, sondern auch die Zulage für Nichtbenutzung des Civil-Versorgungs-Scheins integrirende Theile der Invaliden-Pension und sind daher alle diese vorgenannten Zulagen auch bei Bewilligungen für den Gnadenmonat nicht von der Pension zu trennen, sondern, gleich letzterer, an die zum Empfange der Gnadenmonats-Pensionsbeträge berechtigten Hinterbliebenen zu zahlen. (M. Wbl.)

— Die oberste Postverwaltung des Norddeutschen Bundes hat für das gesammte Postgebiet Ersparungen angeordnet, wahrscheinlich um den durch das herabgesetzte Briefporto entstehenden Ausfall mit zu decken. Die Amtsreisen der Oberdirektoren und Inspektoren sollen auf das unabweisbare Bedürfniß beschränkt bleiben und auch in dem technischen Dienste jede irgendwie nicht nothwendige Ausgabe vermieden werden.

— Dem Gymnasialdirektor Dr. Reisacker, bisher in Trier, ist die Direktorstelle am katholischen Gymnasium in Breslau verliehen worden.

— Pastor Steffann bittet in einer Zuschrift in der „Nd. Allg. Ztg." alle diejenigen Personen, welche er durch seinen Roman „Leocadie" verletzt hat, um Verzeihung.

— Herr Abt, der durch seine Denunciationen nicht sehr vortheilhaft bekannt gewordene Hofliterat des ehemaligen Herzogs von Nassau, zeigt das Wiedererscheinen seiner „Kritik" mit folgenden Worten an: „Die „Kritik", im Juli 1866 von den Soldaten des Königs von Preußen unterdrückt, erscheint vom 1. Juni an wieder in Stuttgart, und zwar vorläufig als Wochenschrift. Preis vierteljährlich ohne Postaufschlag 36 Kr.

— Unter der Ueberschrift: Deutsche Hoffnung, bringt die „Prov. Korr." nachstehenden Artikel:

„Wir haben eine wichtige, erhebende Woche durchlebt. Die Erwartungen, welche für die Einigung der Geister und Herzen an das Zollparlament geknüpft waren, sind durch den schließlichen Verlauf der ersten Parlamentssitzung bestätigt worden. Die tiefere Gemeinschaft, welche in allen deutschen Stämmen lebt, ist zu klarem und mächtigem Ausdrucke gelangt.

Als unsere Regierung zu den Trutz- und Schutzbündnissen mit den Süddeutschen Staaten noch den neuen Zoll- und Handelsvertrag hinzufügte und damit zugleich eine gemeinsame Vertretung des gesammten deutschen Volkes ins Leben rief, da durfte sie fest vertrauen, daß in dieser Vertretung der Geist des deutschen Volkes sich wirksam erweisen, und daß das Band, welches zunächst zur Förderung der äußeren Wohlfahrt und der nationalen Sicherheit geschaffen war, sich mehr und mehr zu einem Mittel inniger Gemeinschaft des geistigen und politischen Strebens gestalten würde.

Wohl gab es ungeduldigere Politiker, welche die freie und unbefangene Wirkung des deutschen Geistes nicht abwarten, sondern früher noch als das Zollparlament versammelt war, gleich eine weitere volle Einigung gesichert wissen wollten. Durch dieses ungestüme Drängen ist freilich die wirkliche Einigung der Geister eher aufgehalten als gefördert worden; denn in Süddeutschland wurde dadurch der Glauben hervorgerufen, als sollten die dortigen Staaten wider Willen und mit Aufopferung ihrer Eigenart in den engeren Bund der Norddeutschen Staaten mit hereingezogen werden. Die Widersacher der Einheit im Süden benutzten diesen Wahn, um die Bevölkerung bei den Wahlen zu einem unnatürlichen Gegensatze gegen die nationale Sache überhaupt anzuregen.

Unsere Regierung aber ließ durch diese Verirrungen nach der einen und nach der andern Seite ihre Zuversicht nicht erschüttern: in dem Bewußtsein, daß Preußen und der Norddeutsche Bund für ganz Deutschland dasselbe erstreben, was alle wahrhaft deutschen Herzen auch im Süden erfüllt, durfte sie alles Weitere getrost der freien Annäherung und Verständigung der Geister überlassen, für welche in dem gemeinsamen Parlamente eben der Boden geschaffen war.

In der That ist in den Verhandlungen des Zollparlamentes eine Gemeinschaft des Denkens und des Strebens hervorgetreten, welche viel weitere Kreise umfaßt, als es jüngst noch den Anschein hatte.

In der denkwürdigen Sitzung vom 18. Mai kam die nationale Stimmung mit unwiderstehlicher Macht zum Durchbruche, und der Geist tief innerer Gemeinschaft, welcher vornehmlich aus süddeutschem Munde verkündet wurde, hat seitdem alle Zusammenkünfte der Vertreter von Nord und Süd erfüllt und überall Zeugniß davon gegeben, daß das, was die deutschen Herzen eint, stärker und mächtiger ist als das, was sie trennen könnte.

Selbst diejenigen unter den Vertretern Süddeutschlands, welche sich der Wirkung dieses Geistes zu entziehen suchen, geben doch unwillkürlich Zeugniß von der Macht desselben; denn so sehr sie vor Allem die Erhaltung der Selbstständigkeit der Süddeutschen Staaten auch jetzt für geboten erklären, so betonen sie doch stärker als je zuvor die Nothwendigkeit einer aufrichtigen Erfüllung der nationalen und vertragsmäßigen Pflichten.

In der weit überwiegenden Mehrheit der deutschen Vertreter aber und in allen Kreisen der Bevölkerung ist im Laufe der letzten Woche das Bewußtsein zusehends erstarkt, daß in den deutschen Herzen in Nord und Süd eine tiefere Gemeinschaft lebt und daß in dem Zollparlamente schon jetzt eine Stätte dieser Gemeinschaft, eine Stätte höherer nationaler Einigung des deutschen Volkes gegeben ist.

In diesem Bewußtsein, welches auch in der Thronrede unseres Königs erhebenden Ausdruck gefunden hat, dürfen wir getrost der weiteren naturgemäßen Entwickelung deutscher Einheit und deutscher Kraft auf dem durch Verträge und durch den Volksgeist gesicherten Boden vertrauen."

— Der „A. A. Ztg." schreibt man aus Hessen, daß die Annahme des Antrages Bamberger durch das Zollparlament dort allgemeine Befriedigung erzeugt habe.

„So sehr wir jedes Bestreben anerkennen", heißt es in der betreffenden Korrespondenz u. A., „welches die Erhaltung südstaatlicher konstitutioneller Selbstständigkeit im Sinne der bayrischen Politik des Hrn. Fürsten v. Hohenlohe gegen die preußische einheitsstaatliche Richtung zum Gegenstande hat, weil auf dieser Grundlage der Versuch zur Herstellung eines liberal-nationalen Bundesstaates anzustellen ist, ebenso sehr widerstrebt man bei uns einer partikularistischen Empfindlichkeit, welche überall und advokatorisch eine Beeinträchtigung der noch für zwei Drittel des Staats bestehenden Partikulargesetzgebung abzuwehren versucht. Die von Seite unseres hessischen Bundeskommissars gegenüber jenem Antrag Bamberger vorgeschützte Inkompetenzeinrede wird von vielen Seiten nur als ein solcher Versuch aufgefaßt, und darum die prima facie erhobene Opposition des Grafen Bismarck als eine durchaus gerechtfertigte anerkannt.

Auch ist nicht einmal von Seite unserer Kammern zu besorgen, daß sie einer Reform der hessischen Steuergesetzgebung abgeneigt sein werden, welche die Ausgleichung der Gesetzgebung des Zollparlaments mit unserer partikularen herzustellen sucht, und wir hoffen deshalb, daß der Zollbundesrath sich nicht bei der verhandelten Thesis beruhigen, sondern im Sinne des angenommenen Antrages seine Kompetenz auch praktisch beweisen werde, wenn er nicht eines stillen Zurückweichens verdächtigt werden will. Ueberhaupt kann, weil Oberhessen sich im Norddeutschen Bunde befindet, welcher die gesammte hessische Gesetzgebung nöthigt, sich den legislativen Beschlüssen dieses Bundes unbedingt zu unterwerfen, wenn nicht das Land in 2 Körper mit verschiedenen Gesetzen getrennt werden soll, von einer selbstständigen hessischen Reichsgesetzgebung nicht mehr geredet werden, und die Stände erscheinen insoweit nur noch als eine formelle Anstalt zur bejahenden Bestätigung einer Legislative, welche sie nicht mehr zu verneinen vermögen. Wie wenig aber auch die hessische Selbstständigkeit durch Ausführung des Bambergerschen Antrags, jetzt des Zollparlamentsbeschlusses, gefährdet werden wird, zeigt schon die Wahrnehmung, daß die bayrischen, für die einzelstaatliche Selbstständigkeit grundsätzlich eintretenden Herren Staatsminister sich bei ihrer Abstimmung unter der Zahl der für jenen Antrag Stimmenden befanden, folglich die Kompetenz des Zollbundesraths als begründet erachteten."

— Die drei Prediger Sydow, Lisko und Wilh. Müller veröffentlichen in der „Prot. Kirchen-Zeitung" einen Bericht über die letzte Friedrich Werdersche Kreissynode, welcher uns das preußische Muckerthum in vollster Glorie vorführt. Die Sache war die: der Prediger Lisko hatte für die vorige Synode den Jahresbericht über die sittlichen und kirchlichen Zustände der Diöcese zu liefern gehabt. In diesem Berichte kam folgende Stelle vor: „Und wie steht es mit der christlichen Erkenntniß? Jene einheitliche religiöse Weltanschauung, die, auf der festen Grundlage orthodoxer protestantischer Theologie ruhend, die Gemüther unserer Väter so tief befriedigte, wenn sie sie im Spiegel der Klopstockschen Dichtung betrachteten, sie ist dahin, ein gewaltiger Kulturprozeß hat sie aufgelöst, hat sie auch in denen unwiederbringlich zerstört, die sich selbst Orthodoxe nennen zu dürfen glauben. Die Naturwissenschaften haben das Weltbild der biblischen Schriftsteller durch ein anderes ersetzt, in welchem für das die Weltgesetze durchbrechende Wunder keine Stelle blieb; die Geisteswissenschaften haben mit einer alle Demuth der Theologie weit übertreffenden Bescheidung die Unzulänglichkeit des menschlichen Erkennens zur adäquaten Erfassung des Ewigen und Unendlichen zum Bewußtsein gebracht, sie haben erkennen gelehrt, daß Alles, was über Gott ausgesagt werden kann, nur Bild ist und Gleichniß einer mit Wort und Gedanke nie zu umspannenden Wirklichkeit, sie haben damit jedem Fanatismus die Wurzel abgegraben; Kritik und Geschichte haben die religiöse Entwicklung der Menschheit, die biblischen Thatsachen, die Bedeutung der religiösen Begabung des Einzelnen in einem neuen Lichte schauen gelehr: das deutsche Volk erwartet mit heiterem Muthe den Riesen, der diesen Strom der Wissenschaften umzukehren nöthigen wird." Das war zu arg. Der Vorstand der Synode (Probst Köllner und Genossen) hatte schon einen Protest dagegen in die Oeffentlichkeit gebracht. Jetzt legte Superintendent Kober eine Erklärung des Inhalts vor: „Die jenem Berichte zu Grunde liegende Theologie führe zu einem Bruch mit der Kirche. Sie leugne das Wunder; sie erkenne die Bedeutung Christi, wie das athanasische Bekenntniß als zweite Person der Gottheit ihn hinstelle, nicht an. Solcher Glaube habe keinen Grund mehr in der evangelischen Kirche. Solche Lehren zu verbreiten, sei ein Unterfangen, dem die Kanzeln unserer Landeskirche nicht offen stehen dürften. Die Männer dieser Richtung suchten unter dem Schilde der Union dem bewußten Unglauben eine berechtigte Stelle zu erringen. Der Satz, daß auch in den Orthodoxen die alte protestantische Weltanschauung untergegangen sei, werde als eine Verdäch-

tigung zurückgewiesen. Die gesicherten Resultate der Wissenschaft seien mit ihrer christlichen Weltanschauung wohl vereinbar. Die Erklärung wird dem Protokoll beigelegt, die Unterzeichner behalten sich ihre Veröffentlichung vor." Die Namen der unterzeichneten Synodal-Mitglieder sind von Geistlichen: Orth, Knak, Souchon, Stahn, Kober, Fischer, Büchsel, Hingmann, Tauscher, Wellmer, Hapke, Schulz, Ansorge; von Laiendeputirten: Rechn.-Rath Klefecker, Hauptm. v. Schmettau, Kaufmann Opdenhoff, Dr. Hefter, Leder-Fabrikant Kampffmeyer. Es sind später zu diesen noch hinzugetreten der Hülfsprediger Köhler und die Laien-Deputirten Buchhändler Heinicke und Institutsvorsteher Palm. Vier Stunden etwa ging die streitbare Majorität auf den Abgefallenen los. Mag hier eine Scene des Kampfes aus dem Berichte der drei Prediger folgen: Prediger Lisko geht auf den Zusammenhang der inkriminirten Stelle seines Berichtes zurück, er habe Zustände zu schildern gehabt, dies habe er gethan. Von der Betrachtung der Zustände unter den Geistlichen sei er auf die Frage nach dem Bestande des evangelischen Christenthums in den Gemeinden übergegangen. Nach einer Schilderung des sittlichen Bestandes folge die angezogene Stelle, welche es versuche, den in unseren Gemeinden vorhandenen Bestand christlicher Erkenntniß in einigen großen Zügen zu schildern. Er glaube noch jetzt im Wesentlichen das Richtige getroffen zu haben, werde aber hoch erfrent sein, wenn man ihn widerlegen, einen höheren besseren Bestand aufweisen könne. Ihm scheine auch heute noch in unseren Gemeinden die alt-orthodoxe einheitliche religiöse Weltanschauung, und zwar unwiederbringlich zerstört, das Weltbild, daß unsere Gemeindeglieder in der Seele tragen, sei wohl schwerlich das biblische, da trotz des Superintendenten Frantz von Sangerhausen die Belehruugen über die Grundzüge des Kopernikanischen Weltsystems aus den Kinderfreunden nnd Schullesebüchern nicht verschwunden seien. Er wolle die Synode nicht mit der Erörterung des Wunderbegriffes, nicht mit den übrigen Einzelnheiten seiner thatsächlichen Behauptungen über die intellektuellen Zustände aufhalten, an denen er zwar bis auf bessere Belehrung festhalte, die er aber nicht weiter erörtern dürfe, um nicht eine Synodalrede zu einer theologischen Expektoration werden zu lassen — aber (fortfahrend) — Ihnen hochgeehrter Herr Prediger Knak schulde ich noch eine Antwort. Sie haben mich gefragt, ob auch Sie zu den von mir bezeichneten Orthodoxen gehören, in denen jene einheitliche religiöse Weltanschauung zerstört ist? Mit Ihrer gütigen Erlaubniß: Ja! Dennn Sie mögen es wissen oder nicht wissen, so haben auch Sie ohne Zweifel eine Menge von Elementen in Ihr geistiges Leben aufgenommen, die jene Weltanschauung zerstören, Sie werden z. B., um nur Eines zu erwähnen, schwerlich mit der Bibel das Feststehen der Erde, und die Bewegung der Sonne um dieselbe behaupten .... Knak (unterbrechend): Ja, das thue ich, ich kenne nur die Weltanschauung der heiligen Schrift! Lisco: Da habe ich Sie verkannt, hochgeehrter Herr Prediger, ich bitte ergebenst um Entschuldigung, Ihre Orthodoxie steht unangefressen und strahlt im herrlichsten Glanze. — Wonächst denn dei der Abstimmung die Synode mit überwältigender Majorität sich der Verwahrung anschließt, „welche der Vorsitzende gegenüber einzelnen in dem vorjährigen Berichte des Predigers Lisco enthaltenen zweideutigen Aeußerungen pflichtmäßig für den Glauben der evangelischen Kirche und ihr Bekenntniß und insbesondere für den Glauben an Wunder, Weissagung und Gebetserhörung eingelegt hat."

Gumbinnen, 26. Mai. Aus Warschau eingehende Berichte, welche in russischen Regierungskreisen ihren Ursprung zu haben scheinen, melden, daß sich an der galizisch-polnischen Grenze politische Insurrektionsbanden zu bilden anfangen, für deren Organisator der angeblich in Galizien eingetroffene ehemalige Diktator Langiewicz gilt.

Gumbinnen, 27. Mai. Berichte von der Grenze melden, daß der kaiserl. Gouverneur zu Lublin dem kaiserl. Statthalter in Warschau, Grafen Berg, die Bildung mehrerer polnischer Insurrektionsbanden in den Grenzdistrikten Galiziens angezeigt hat. Die Banden sollen sich diesen Berichten nach aus der polnischen Emigration in Frankreich rekrutiren. Von großer Bedeutung scheinen dieselben bis jetzt nicht. Es scheint sich um kleine Beunruhigungen, die russisch-östreichische Grenze entlang, zu handeln. Langiewicz soll in Galizien sein. Verbürgtes darüber fehlt. Excesse gegen polnische Familien, welche sich von der letzten Insurrektion fern hielten, sollen bereits vorgekommen sein. Man bemüht sich angeblich, die Mitglieder der Banden als Knechte, Arbeiter rc. in den Grenzorten unterzubringen.

Kiel, 27. Mai. Das Kadettenschiff, Sr. Majestät Fregatte „Niobe", ist von seiner Uebungsreise nach Westindien heute glücklich wieder hier eingelaufen.

Thorn, 26. Mai. Unter dem 16. März c. bat die hiesige Handelskammer das k. Handelsministerium um die Herstellung eines Bahnhofes für die Thorn-Insterburger Bahn auf dem diesseitigen Ufer in der Nähe der Stadt, indem sie ihr Petitum sowohl durch das Interesse des allgemeinen Verkehrs, wie des unseres Platzes als vollständig gerechtfertigt darlegte. Heute traf der Bescheid ein, daß die bezüglich der Bahnhofs-Anlagen bei Thorn (von der Handelskammer) vorgetragenen Wünsche bei den noch schwebenden Erörterungen des Projekts nicht unerwogen bleiben werden."

Sächsische Herzogth. Altenburg, 27. Mai. Gestern Nachmittag explodirte hierselbst die Neumayersche Pulverfabrik. Das Mischungs- und Maschinenhaus sind niedergebrannt; vier Menschen sind dabei verunglückt.

Oestreich.

Wien, 25. Mai. Heute fand ein Ministerrath statt. Gegenstand der Berathung bildete die Kuponsteuer. Es wurde beschlossen, von Seiten der Regierung einer Erhöhung der Kuponsteuer bis zu 20 Proz. die Zustimmung zu geben; es ist dies um 3 Proz. mehr, als der Finanzminister ursprünglich in Antrag brachte. Auf eine weitere Erhöhung der betreffenden Steuer wird die Regierung nicht eingehen und sind drei der parlamentarischen Minister, die Herren Brestel, Herbst und Giskra, entschlossen, aus ihrem Vorschlage eine Kabinetsfrage zu machen, während sich ihre Kollegen bemühen, der Sache eine friedliche Wendung zu geben und nöthigenfalls auch der vom Budgetausschusse vorgeschlagenen Erhöhung der Kuponsteuer bis auf 25 Prozent ihre Zustimmung zu geben. (D. A. Z.)

Wien, 26. Mai. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Abgeordneten v. Mühlfeld ist in feierlicher Weise und unter Betheiligung einer ungeheuren Volksmenge vor sich gegangen. Demselben wohnten bei der Ministerpräsident Fürst Auersperg, die Minister Giskra, Berger und Hasner, fast sämmtliche Abgeordnete, der Gemeinderath der Stadt Wien, die hiesigen politischen und Arbeiter-Vereine, sowie über 2000 Studenten. Die Leichenfeierlichkeiten fanden im Stephansdome unter Mitwirkung von zwei Trauerchören statt. Ueber hundert Wagen folgten dem mit zahlreichen Kränzen geschmückten Sarge.

Wien, 27. Mai. Der Reichsrath beschloß heute, die Berathung der Finanzvorlage in der Sitzung am nächsten Mittwoch zu beginnen.

— Die heutige „Wiener Zeitung" publizirt den Ausweis der Staatsschulden-Kontrollkommission über den Stand der Staatsschulden am 31. Dezember 1867. Hiernach belief sich die Totalsumme der Staatsschulden auf 3,025,315,896 Gulden, die Zinsen für dieselben betrugen im Jahre 1867 127,718,147 Gulden, und es hatten sich die Staatsschulden von Ende Dezember 1866 bis dahin 1867 um 105,598,206 Gulden vermehrt.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Mai. (Unterhaus.) Der Antrag Laboucheres, nach welchem die Kosten für den diplomatischen Dienst von jetzt ab jährlich durch das Parlament votirt werden sollen, wurde, trotzdem sich Lord Stanley dagegen erklärte, mit 76 gegen 72 Simmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die algerische Angelegenheit und der sich daran knüpfende Zwist des Generalgouverneurs und des Erzbischofs scheint allgemach ins Legendenhafte überzugehen, so sehr giebt es schon sich widersprechende Angaben. Es steht fest, daß der Erzbischof von Algier zwei Mal bisher vom Kaiser empfangen wurde: nämlich letzten Dienstag und Donnerstag. Da soll ihm der Kaiser Napoleon Briefe des Marschalls Mac Mahon vorgelegt haben, in denen der Generalgouverneur Klagen arabischer Häuptlinge einsendet, die sich über katholische Proselytenmacherei und an arabischen Kindern vollzogene Taufhandlungen beschweren. Msgr. Lavigerie dagegen hätte ähnliche an ihn gerichtete arabische Schreiben vorgezeigt, in denen seiner Obhut Kinder anvertraut werden und man ihn bittet, Priester nach gewissen Ortschaften abzuordnen. Der Erzbischof leugnete, je ein Kind getauft zu haben, aber er besteht auf dem Rechte, die ihm anvertrauten Waisen zu erziehen. Indessen scheint es doch übertrieben, wenn man hinzufügt, der Prälat habe gedroht, für den Fall, daß man ihm Kinder entziehe, den Generalgouverneur exkommuniciren zu wollen, ihm den Eintritt in die Kirchen zu versagen, deren Kerzen auslöschen und die Monstranzen verschließen zu lassen. Glaublicher dagegen klingt es, wenn man erzählt, der Erzbischof habe, um den Streit auf ein anderes Gebiet zu spielen, in den Rapporten des Herzogs von Magenta Unrichtigkeiten signalisirt. In gewissen Kreisen ist man der Ansicht, Msgr. Lavigerie wolle durch seine Hartnäckigkeit in dieser Angelegenheit sich Rom gegenüber von dem Vorwurfe der „Nonchalance" frei machen, den er sich in seiner Stellung als Generalvikar des Erzbisthums von Paris und als Bischof von Nancy einstmals zugezogen hätte.

Paris, 25. Mai. Die Bemühungen des Grafen Goltz in der tunesischen Angelegenheit kommen fast ausschließlich Frankfurt a. M. zu Gute. Die in deutschen Händen befindliche Summe von etwa 9 Millionen fällt ganz auf Frankfurter Bankiers, namentlich die Häuser Erlanger u. Co. und Bethmann u. Co. Eins dieser Häuser hat der Bundesbotschaft eine längere, sehr beachtenswerthe Denkschrift eingereicht, welche demnächst auch von dem Grafen Goltz dem Grafen Bismarck unterbreitet worden ist. Im Allgemeinen ist aber daran festzuhalten, daß zunächst, auch mit Rücksicht auf den nur geringen in Deutschland untergebrachten Theil der gesammten Anleihe (Frankreich ist mit über 70, Italien und England fast mit je 30 Millionen betheiligt) ein selbstständiges Vorgehen nicht in Aussicht genommen wird; die Botschaft ist nur bestrebt, den deutschen Interessen eine gleichgünstige Stellung dem Bey gegenüber zu verschaffen, wie sie doch voraussichtlich von Frankreich und England gewonnen werden wird. Freilich besteht die Bemühung auch dieser Regierung zunächst wesentlich darin, den Bey nicht Bankerut machen zu lassen und sich die Kontrole der Erfüllung seiner Versprechungen zu sichern. Daß bloße Stipulationen werthlos sind, darüber täuschen sich die praktischen Geschäftsleute in Paris und London doch keinen Augenblick und mit Berberhengsten, mit denen der Bey naiv genug am liebsten die Zinsen bezahlen möchte, werden sie sich wohl nicht zufrieden stellen lassen. Italien trägt durch seine früheren einseitigen Abmachungen, durch die es sich in den Besitz jetzt ganz werthloser Wechsel auf den Bey setzte, und durch seine Cession unsicherer Forderungen viel Schuld, daß sich der Bey ganz harmlos in die Lage eines zahlungsunfähigen Schuldners hineingelebt hat.

Paris, 26. Mai. Im Quartier latin herrschte gestern eine gewisse Aufregung. Für die Vorlesungen des Professors Sée, welcher in der neulichen Senatsdebatte über die Unterrichtsfreiheit angegriffen worden war, hatte die Polizei Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Dekan der Fakultät, Professor Wurtz trat energisch gegen diese Einmischung der Polizei auf, welche sich darauf zurückzog. Weitere ernste Ruhestörungen fielen nicht vor.

„Patrie" meldet: Die Reise des Prinzen Napoleon nach Konstantinopel und den Donauländern ist für den nächsten Monat beschlossen. Dem Staatsrathe liegt gegenwärtig der Gesetzentwurf betreffend die Aushebung des Kontingents von 100,000 Mann für 1869 vor. Aus dem Staatsrathe soll der Entwurf sofort an den gesetzgebenden Körper kommen.

„Liberté" zufolge hätte die französische Regierung den hannöverschen Flüchtlingen eröffnen lassen, sie werde nicht dulden, daß die denselben gewährte Gastfreundschaft entstellt und in ein aggressives Auftreten gegen Preußen umgestaltet werde.

Paris, 27. Mai. Gelegentlich des neulich von der „Kreuzzeitung" gebrachten Leitartikels: „Der französische Nationalstolz" erklären „Patrie" und „France", daß sie weder die preußische Regierung noch das preußische Volk für jenen Artikel verantwortlich machen. Nichts werde Frankreich nöthigen, aus seiner gemäßigten und reservirten Haltung, welche aus dem Gefühl seiner Stärke und dem Bewußtsein seines Rechtes hervorgehe, herauszutreten.

— Hr. v. Moustier hat an den Herzog von Gramont, den französischen Botschafter in Wien, geschrieben, um ihm den Auftrag zu ertheilen, daß er im Namen seiner Regierung gegen die hier mit allgemeinem Unwillen aufgenommenen Finanzmaßregeln Einsprache thue. Hr. v. Beust hat geantwortet, er sei selber kein Freund der Kuponssteuer und er werde sich bemühen, zu thun, was in seinen Kräften stehe, doch könne die Regierung nicht gegen Reichstagsbeschlüsse ankämpfen und, falls der Reichsrath den Vorschlägen der Budgetkommission beipflichte, so müsse man sich fügen.

Italien.

Florenz, 27. Mai. „Nazione" meldet, der Finanzminister sei mit der betreffenden Kommission der Kammer einig geworden, den beabsichtigten Besteuerungsmodus des Ertrages des Grundbesitzes aufzugeben und dafür provisorisch einen zweiten Zehnten von der Grundsteuer einzuführen.

Rußland und Polen.

□ Aus Petersburg, den 21. Mai. Die bis jetzt vorgenommenen Versuche mit den Hinterladungsgewehren haben zu keinem befriedigenden Resultate geführt und es ist sonach keinem der vorgelegenen Systeme ein Vorzug zuerkannt, noch weniger ein definitiver Entschluß für Einführung dieser oder jener Gattung der neuern Erfindungen gefaßt worden. Ein von Paris eingesandtes Chassepot-Gewehr, für das man von dort aus schwärmte und schon eine Bestellung auf eine halbe Million Stück gesichert sah, hat sich so schlecht bewährt, daß man schon nach der dritten Probe die Erfindung für unhaltbar erklärte und die Waffe als zur Einführung ganz ungeeignet verwarf. Das vorgelegte Exemplar war von einem bei den Lieferungen der Chassepots für die französische Regierung betheiligten Fabrikanten gebaut und hierhergeschickt worden. Ob nun der Fehler an der Konstruktion der bis jetzt geprüften Gewehre oder am Eigensinn der mit der Prüfung betrauten Kommission liegt, weiß man nicht, fest steht aber, daß diese aus Fachmännern bestehende Kommission das preußische Zündnadelgewehr für das beste unter allen den ihr bis jetzt bekannt gewordenen Hinterladungsgewehren einstimmig erklärt hat.

Petersburg, 23. Mai. Das freudige Ereigniß der Nieder-

⊙ Aus dem Leben eines Russen.

(Fortsetzung.)

Es war ein schöner Junitag, die Sonne schien so lieblich und mild, daß ich mich der Thränen nicht enthalten konnte, als ich dachte, daß ich Gefangener und vielleicht in der Lage so Vieler sei, die man, ohne Gründe anzugeben, in Gewahrsam nimmt und ihnen auf lange, oft auf immer, das Sonnenlicht entzieht. Die Vorkehrungen, die man meinetwegen getroffen zu haben schien, ließen mich darüber, daß ich ein Schwergefangener sei, nicht in Zweifel. Diese Ueberzeugung beugte mich aber nicht, sondern richtete mich auf und ich erhielt meine ganze Elastizität wie mit einem Schlage zurück, als ich mich umblickte. In Rußland hat der Gefangene eine Annehmlichkeit vor Gefangenen anderer Länder voraus, nämlich die, daß, wo er öffentlich erscheint oder geführt wird, ihn nirgends Neugierige begaffen. Aller Blicke sind abgewendet, und wenn er ja einen Blick auf sich gerichtet sieht, so begegnet er der tiefsten Theilnahme in diesem Blicke. Nachdem ich etwa 15 Minuten im Freien geweilt und mich an Gottes schöner Natur gelabt, wurde ich ins Zimmer zurückbeordert. Dort verband man mir die Augen, das heißt, man stülpte mir einen ledernen Sack über den Kopf, so daß ich nicht um mich, sondern nur senkrecht zur Erde sehen konnte, wohin ich meine Füße setzte. Zwei Gensdarmen geleiteten mich aus dem Zimmer, die Treppe nach dem Hofe hinab, wo ich in einen Wagen geschoben wurde. Im selben Moment, wo ich auf den Boden des Gefährts gedrückt wurde, löste sich der Schlauch um meinen Kopf, eine Thür klappte ins Schloß, und um mich her war finstere Nacht. Ich wollte mich aufrichten, stieß aber dabei mit dem Kopf so heftig an die Decke des hölzernen Kastens, der meinen Wagen bildete, daß ich betäubt zurücksank. Das Fuhrwerk hatte sich indeß in Bewegung gesetzt und das scharfe Rütteln und die heftigen Stöße des rasch fortrollenden federlosen Karrens brachten mich wieder zur Besinnung. In allen Gliedern fühlte ich Schmerzen und nur mit Mühe brachte ich meinen Körper in eine sitzende Stellung.

Wie lange die Fahrt gedauert, weiß ich nicht, nur so viel wußte und fühlte ich, daß sie lange, sehr lange dauerte, ehe der Wagen das erste Mal anhielt. O, wie thaten mir die wenigen Minuten so wohl, während deren das schreckliche Rütteln unterbrochen war und ich meinem zerschlagenen Körper, auf dem harten Boden ausgestreckt, einige Ruhe gönnen konnte. Leider dauerte dies Glück nicht lange. Man hatte das Pferd gewechselt; wie ich aus dem Geräusch mit dem Geschirr und dem Tritte des abgeführten und des herangebrachten Pferdes abnehmen konnte; sonst hörte man keinen Laut. Sobald sich der Wagen wieder in Bewegung setzte, mußte ich meine bequeme Stellung aufgeben. Ich setzte mich aufrecht, zog meine Knie an mich, umschlang sie mit meinen Armen und hatte so eine Art festern Haltes und fühlte das Schütteln weniger. In Jamburg hatte man mir all mein Geld und meine Ringe abgenommen. Daraus machte ich mir nichts; aber man hatte mir auch meine goldene Repetiruhr genommen und nach dieser war mir so bange; denn ich hätte sie doch schlagen lassen und den Gang der Stunden wissen können. Ich weinte und sehnte mich nach der Uhr wie ein Kind nach der Amme. Bei dieser Betrachtung und der Sehnsucht nach meiner Uhr, beschlich mich auch ein anderes Gefühl, das Gefühl des Verlassenseins. Wer bist Du? Woher stammst Du? Wem gehörst Du an? Wer hat Dich bis hierher unsichtbar gepflegt und auf Händen getragen? Wer ist Veranlassung zu Deiner augenblicklichen Lage und was wird aus Dir werden? Das waren Fragen, die mich jetzt bestürmten und die so heftig an meinem Innern zerrten, daß ich Alles um mich vergaß, das äußerliche Unbequeme nicht mehr empfand und von Schmerz, Anstrengung und dem inneren Andrängen überwältigt, einschlief. Ob ich kurz oder lange geschlafen, konnte ich nicht wissen. Als ich erwachte, hielt der Wagen still. Von der zusammengekauerten Stellung, in der ich sitzend geschlafen hatte, waren meine Glieder so steif geworden, daß ich mich nur mit Mühe in eine andere Lage bringen konnte. Ich hatte seit meinem Erwachen ein Zuströmen von frischer Luft, die bis dahin durch eine unsichtbare Oeffnung an der Seite des Kastens mir spärlich zuzukommen schien, wahrgenommen und als es mir endlich gelungen, mich auf dem Rücken lang auszustrecken, das Gesicht nach oben, da strahlte mir durch eine Oeffnung in der Decke ein Stück Nachthimmel mit einigen Sternen entgegen. Es war also Nacht und mein Fuhrwerk eine zum Transport von Verbrechern bestimmte Kibitka, das heißt ein Kasten von $6\frac{1}{2}$ Fuß Länge, 4 Fuß Breite und eben so viel Höhe, der außer einer Thür von $2\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und drei Fuß Breite noch ein nach unten mündendes Luftloch und in der Decke eine etwa 4 Zoll im Quadrat haltende Oeffnung hat, die mit einer Klappe von außen verschlossen ist und nur des Nachts geöffnet wird. Denkt man sich diesen Kasten mit einem Verdecksitz für den Führer und zwei Begleiter, vorn zwischen zwei Rädern festgeschraubt und mit einem tüchtigen Pferde russischer Race zwischen einer Gabeldeichsel bespannt, so hat man ein Bild von einer solchen Equipage, deren Inhaber man nicht sehen kann. Der gemeine Russe rückt stets an seiner Mütze, wenn er bei solchem Gefährt vorübergeht und schlägt auch wohl ein Kreuz, wenn er merkt, daß es Niemand sieht. Also ohne Hoffnung auf ein entlastendes Verhör und ohne zu wissen, warum? — in einer Kibitka und auf dem Wege nach Sibirien, vielleicht nach den Bleiwerken! — wer kann's wissen? Dies Gefühl, das nur der begreifen kann, den es selbst belastet hat, lagerte mit seinem ganzen, schrecklichen Gewicht auf meiner Seele. Ein Klirren weckte mich aus meinen schrecklichen Betrachtungen. Die Thüre wurde geöffnet und ich kroch heraus. Welch Wonnegefühl mich durchschauerte, als meine Füße den Boden berührten, mich die frische Nachtluft umwehte und ich, aufrecht stehend, wie ein wirklicher Mensch,

kunft der Gemahlin des Großfürsten-Thronfolgers hat bis jetzt noch keine der weitgehenden Hoffnungen bestätigt, welche seit Monaten daran geknüpft wurden. Eine politische Amnestie, die Rückkehr der zahlreichen Verbannten, die Aufhebung des Kriegszustandes im Westen, dies und manches Andere noch erwartete man. — Die Nachrichten über den Stand der Saaten sind nicht sehr befriedigend. Der über alle Maßen nasse Boden mußte im vergangenen Herbst die Wintersaat aufnehmen, die oft geradezu verfaulte. In vielen Gegenden haben die starken Nachtfröste im Mai bei großer Hitze am Tage und Regenmangel sehr geschadet. — Aus Central-Asien laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die Beziehungen zum Emir von Buchara sind höchst gespannt, vielleicht, daß der Krieg heute schon ausgebrochen ist. General Kaufmann hat deshalb seine beabsichtigte Reise nach Petersburg aufgeben müssen. Der Chan von Chiwa hat die nach Orenburg ziehen wollenden Frühjahrs-Karawanen auch zurückgesandt, so daß in diesem Jahre weder Bucharische noch Chiwasche Karawanen nach Orenburg kommen werden — und damit wären denn die vor Kurzem noch so gefeierten Erfolge des Obersten Schaufuß wieder einmal nichts als Schönfärberei gewesen. — Die Zeitung „Moskwa" geht in andere Hände über; Axakoff geht ins Ausland. Rußland würde dadurch auf längere oder kürzere Zeit eine verkannte Größe verlieren. — Die durch General Potapoff verfügte Auflösung aller nicht konzessionirten religiösen Kongregationen oder Brüderschaften bei den katholischen Kirchen in Litthauen beschäftigt auch unsere Presse. Der „Golos" versteigt sich wieder einmal zu seiner Lieblingsidee: „Die Frage des Polonismus im westlichen Rußland kann nur dann als gelöst betrachtet werden, wenn auch nicht ein Pole in unserm Westen übrig bleibt, wenn die polnische Sprache in diesen Gouvernements eine Sprache von Ausländern sein wird, wenn die Kinder mit Erröthen das Andenken an ihre polnischen Väter und Vorfahren verleugnen werden." Pole und Katholik sind dem „Golos" und allen andern geistesverwandten Blättern kongruente Begriffe. Man spricht auch gern von einem „Romano-Polonismus."

Es fragt sich: wie wäre die katholische Kirche ihres polnischen Charakters am bequemsten zu entkleiden? Sollen alle Amtshandlungen (vorläufig natürlich die lateinische Messe ausgenommen) künftig nur in russischer Sprache vorgenommen werden dürfen? Würde dies nicht vielleicht üble Folgen haben für die noch so junge orthodoxe Kirche des Nordwesten? Diese und ähnliche Fragen werden in der russischen Presse immer wieder von Neuem debattirt. Inzwischen hat ein römisch-katholischer Geistlicher zu Lepel im Witepskischen Gouvernement diese Frage wenigstens zum Theil schon auf eigene Hand gelöst, insofern er den dortigen meist russischen Dialekt in den gottesdienstlichen Gebrauch eingeführt hat und das Gebet für das kaiserliche Haus in hochrussischer Sprache abliest. General Potapoff hat in Veranlassung dessen dem Propst Smarczewski durch den Witepskischen Gouvernementsschef seinen Dank aussprechen lassen. — Hoffentlich bestätigt es sich nicht, aber es verlautet ziemlich bestimmt, daß man hier abermals 4 katholische Kirchen aufheben wird. Es sind das die Kirchen der Bernhardiner, der Missionäre, Aller Heiligen und zu St. Raphael. Das Bernhardiner-Kloster wurde während des letzten Aufstandes aufgehoben und ist heute Kaserne. Das Kloster der Missionäre ist schon seit 1839 aufgehoben worden, die Klostergebäude dienen als Kasernen; die Kirche selbst wurde vor kaum 8 Jahren zum gottesdienstlichen Gebrauch den Katholiken zurückgegeben (auf Fürsprache des damaligen Generalgouverneurs Nasimoff.) Kloster und Kirche Allerheiligen sind überfüllt mit den Mönchen aller anderen aufgehobenen Klöster. Wir sahen bei den Vätern Karmelitern in sehr engen Zellen auch drei, selbst vier Betten stehen. Mit diesem Karmeliterkloster würde das letzte Mönchskloster in Wilna verschwinden und nur zwei höchst überfüllte Nonnenklöster blieben übrig. — Die St. Raphaelkirche ist die Pfarre einer ziemlich ausgedehnten und entlegenen Vorstadt; ihre Aufhebung würde besonders empfindlich sein. Auch die Karmeliter- und die Bernhardinerkirche sind Pfarrkirchen von resp. 9000 und 12,000 Seelen. Daß übrigens die Russen nicht durchaus dem Klosterleben abhold sind, beweist, daß die während des Aufstandes von Murawjeff vertriebenen Visitandinnen (vom allerheiligsten Herzen Jesu) lediglich den russischen Mariavitinnen Platz gemacht haben. Wer also überhaupt ein Feind der Klöster ist, hätte in diesem Falle keine besondere Ursache zur Freude. (Schl. Z.)

○ Aus Warschau, den 22. Mai. Nach einem Befehle aus Petersburg sollen diejenigen Beamten, welche nicht russischer Nationalität und der russichen Sprache nicht vollständig mächtig sind, sich der Erlernung derselben derartig befleißen, daß sie bis zum 1./13. Januar künftigen Jahres eine Prüfung darin bestehen können. Es werden für diese Prüfungen besondere Kommissionen in den Gubernialstädten bestimmt werden.

Auf die an höheren Schulanstalten für den deutschen Sprachunterricht angestellten Lehrer hat dieser Befehl nur insoweit Beziehung, als sie bei ihrer Anstellung sich zur Erlernung der russischen Sprache innerhalb eines gewissen Zeitraums verbindlich gemacht haben und dieser Zeitraum vielleicht schon verstrichen ist, ohne daß sie bis jetzt eine Prüfung ablegten. In diesem Falle haben sie auch zu der genannten Zeit ihre Prüfung abzulegen, wogegen sie, wenn ihr Termin bis dahin noch nicht abgelaufen ist oder sie bei ihrer Anstellung sich zu keiner Prüfung in der russischen Sprache verbindlich gemacht haben, von dem betreffenden Befehle gar nicht berührt werden. Es sollen übrigens nach einer getroffenen Recherche nur noch sehr wenige Beamten in Stellung sein, welche den Anforderungen bezüglich der russischen Sprache noch nicht vollständig genügen.

Seit einigen Tagen ist eine aus Fachmännern zusammengesetzte Kommission damit beschäftigt, die Grenzzollverhältnisse einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen und festere Anhaltspunkte für eine gründlichere Beurtheilung dieser das allgemeine Interesse so nahe berührenden Angelegenheit zu finden.

* Warschau, 27. Mai. Unsere Mittheilung, daß zu höheren Staatsämtern künftig nur Angehörige der orthodoxen Kirche zugelassen werden sollen, bestätigt sich; der betreffende Ukas ist unterzeichnet, aber nicht publicirt. — Die Russificirung des „Weichsellandes" wird mit Eifer betrieben. Um den Widerstand der Frauen zu brechen, soll in alle Mädchenpensionate der russische Unterricht eingeführt werden. Traueranzüge werden von der Polizei wieder verfolgt. Die drei Damen, welche sich die gemeldete Taktlosigkeit im Theater zu Schulden kommen ließen, sollen unter Polizei-Aufsicht gestellt sein.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Mai. Beim Empfange der hierher von christlichen Gemeinden abgeordneten Deputationen sagte der Sultan unter Anderem, es sei sein Wille, daß ein Jeder ohne Unterschied der Religion Vezier werden könne.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 27. Mai. Die Deputirtenkammer hat das vom Senate gleichfalls bereits genehmigte Gesetz angenommen, wonach Cerealien aus dem Auslande zollfrei in die Donauhäfen eingeführt werden dürfen.

Vom Reichstage.

13. Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 27. Mai. Eröffnung 12¼ Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt, der Abg. General v. Roon ist auf seinem Platz. Am Tisch der Bundeskommissare befinden sich Präsident Delbrück, Geh. Rath Pape, Gildemeister u. A., in der Hofloge der Kronprinz.

Präsident Simson verliest eine große Zahl von Urlaubsgesuchen, von Geschenken an die Bibliothek des Hauses, eine Einladung des Hofmarschallamtes zur großen Parade am Freitag, und ein Schreiben des Bundeskanzlers, betreffend den Beschluß des Hauses über die Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abg. Duncker.

Die Kommission für das Maß- und Gewichtsgesetz hat sich unter dem Vorsitz v. Einsiedel's konstituirt (Stellvertreter v. Hoverbeck); Schriftführer ist Evelt (Stellvertreter Lautz.)

Bezüglich der geschäftlichen Behandlung der seit der letzten Sitzung eingegangenen Anträge und Vorlagen beschließt das Haus nach dem Vorschlage des Präsidenten: 1) den Antrag der Abgg. Harkort und Dr. Becker, betr. die Ausführung des Art. 45. der Verfassung über die Einführung des Einpfennigtarifs den Kommissionen für Handel und Finanzen zu überweisen; 2) den Antrag des Abg. Waldeck auf Verbesserung der Lage der Postunterbeamten bei Berathung des Haushaltsetats zu erledigen; 3) den Postvertrag mit der Schweiz der Schlußberathung zu unterziehen (Ref. v. Unruh), desgleichen den Antrag des Abg. v. Hagke auf Wiederherstellung des Reichsarchivs (Ref. Aegidi und Forkel), desgleichen 5) den Antrag des Abg. Weissig, das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch und die Wechselordnung als Bundesgesetze zu proklamiren (Ref. Bürgers und Waldeck.)

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Petitions-Kommission über die Petition des A. Bernstein um Bewilligung von 6000 Thlr., Behufs Ausrüstung einer Expedition zur Beobachtung der am 18. August stattfindenden Sonnenfinsterniß. Bundeskommissar v. Puttkammer hatte in der Kommission sich dahin geäußert: der Bundesrath habe bisher die Förderung wissenschaftlicher Zwecke aus Bundesmitteln nicht für angezeigt erachtet, sondern vorgezogen, den einzelnen Bundesregierungen nur die bezügliche Anregung zu geben. In diesem Falle allerdings habe das preußische Kultusministerium Schritte wegen einer besondern Expedition bisher nicht gethan. Die Kommission beantragt, die Petition des A. Bernstein dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß von Seiten des Norddeutschen Buudes die geeigneten Maßregeln getroffen würden, die am 18. August d. J. eintretende Sonnenfinsterniß für die Wissenschaft möglichst nutzbar zu machen.

Nachdem Referent Abg. Hüffer in diesem Sinne Bericht erstattet hat, erklärt Präsident Delbrück: Es ist wohl Niemand in diesem Saale, der mit den Anträgen Ihrer Kommission nicht vollständig sympathisirt. Es handelt sich um ein Phänomen, wie es seit Jahrtausenden nicht dagewesen ist und in Jahrtausenden nicht wiederkehren wird, welches daher eine große wissenschaftliche Ausbeute verspricht. Es knüpft sich daran der nationale Gedanke, daß Deutschland, daß der Norddeutsche Bund bei der Beobachtung dieses Phänomens nicht zurückbleiben solle, während andere Nationen dafür Expeditionen ausrüsten. Je lebhafter diese Sympathieen sind, um so undankbarer ist die Aufgabe, der Frage mit dem Maßstabe der nüchternen Wirklichkeit nahe zu treten. Ich erinnere zunächst daran, daß zu den Aufgaben des Norddeutschen Bundes dergleichen wissenschaftliche Fragen nicht gehören, daß die Anstellung astronomischer Beobachtungen nicht zu den Gegenständen gehört, welche nach der Verfassung der Aufsicht der Bundesbehörde unterliegen. Es erklärt sich daraus, daß dem Bundesrathe die Sache ganz neu war, als sie zuerst durch gegenwärtige Petition zur Sprache kam, zumal auch die Herren der Wissenschaft bisher darüber geschwiegen hatten. Die Frage nun war eine dreifache: ist noch Zeit vorhanden, sind die nöthigen Personen vorhanden, und endlich, ist Geld vorhanden? Daß die Zeit noch ausreicht, um von Triest aus eine mit den nöthigen Instrumenten versehene Expedition auszurüsten, ist unzweifelhaft. Aber darauf allein kommt es nicht an. Die Beobachtung des Phänomens bietet zu vielseitige Gesichtspunkte; man kann nicht ohne Weiteres eine Anzahl von Beobachtern mit einer Anzahl von Instrumenten absenden und es ihnen überlassen, welche Fragen sie an die Natur stellen wollen. Es ist für ein solches Unternehmen vor Allem ein Programm nöthig, daß nur von Männern der Wissenschaft aufgestellt werden kann, und in so kurzer Zeit war das nicht möglich. Die Personenfrage war von Hause aus zu bejahen. Blieb noch die Geldfrage. Darüber kann nun kein Zweifel obwalten, daß der Norddeutsche Bund als solcher für diesen Zweck gar kein Geld hat. Dispositions-Fonds für allgemeine wissenschaftliche Zwecke existiren nicht; der einzige vorhandene Dispositions-Fonds ist für andere Zwecke vollständig in Anspruch genommen; also aus Bundes-Fonds unmittelbar ist Geld nicht da. Es kann sich immer also nur darum handeln, ob es durch einen gemeinsamen Beschluß der Bundesregierungen beschafft werden soll. Dazu bedarf es aber wieder einer einigermaßen sichern Grundlage über die Kosten eines genauen Anschlages. Daß die Aufstellung eines solchen überaus schwer ist, zeigen schon die verschiedenen Summen, die man von verschiedenen Seiten veranschlagt hat: 6000 Thlr., 10,000 Thlr., 16,000 Thlr. Würde die heutige Versammlung gestern stattgefunden haben, so würde ich mit diesen Bemerkungen haben schließen müssen und hätte aus denselben die Folgerung gezogen, daß man in der That vor einem nicht greifbaren Plane stehe. Seit gestern jedoch hat sich die Lage geändert. Von Seiten der Direktoren der hiesigen und der Leipziger Sternwarte ist ein Ausrüstungsplan für die Expedition vorgelegt worden. Derselbe enthält zunächst kein wissenschaftliches Programm und betont nach dieser Richtung hin nur, daß dieses Phänomen die Aussicht eröffne, durch die prismatische Analyse des Lichtes das Wesen des Leuchtprozesses des Sonnenkörpers näher zu ergründen. Er schlägt sodann die geeigneten Personen vor, bezeichnet die nöthigen Instrumente, giebt an, welche Instrumente von der astronomischen Gesellschaft selbst hergegeben werden könnten, welche neu zu beschaffen seien, und stellt einen Kostenanschlag auf, der ca. 16,000 Thlr. als erforderlich hinstellt. Ich glaube jedoch, daß auch diese Summe noch nicht ausreichen und wohl bis auf 30,000 Thlr. steigen würde. Es sind seit Einreichung dieses Programmes nähere Erörterungen innerhalb des Bundesrathes nicht angestellt worden. Ich bin also in Bezug auf dasjenige, was in Folge des anliegenden Antrages, falls er angenommen werden sollte, von Seiten des Bundesrathes beschlossen werden wird, nicht in der Lage, irgend eine Erklärung abzugeben. Ich habe mich aber verpflichtet gehalten, auf die verschiedenen Seiten dieser Frage und ihre Schwierigkeiten, die ich nicht zu unterschätzen bitte, hier aufmerksam zu machen.

Abg. Dr. Löwe: Sie werden mit großer Freude die Erklärung des Präsidenten des Bundeskanzleramts, soweit er seine persönliche Neigung ausgesprochen, gehört haben, wenn es Sie auch betroffen haben wird zu vernehmen, daß er nicht in der Lage sei, als Vertreter des Bundesraths eine Erklärung abzugeben. Doch entscheide sich der Bundesrath wie er immer wolle, an Ihnen liegt es jetzt, selbstständig einen Beschluß über diese Sache zu fassen. Und da wollte ich Sie bitten, die Schwierigkeiten, die in der Sache selbst liegen, nicht zu hoch anzuschlagen, um sich dadurch von einem zustimmenden Beschlusse abhalten zu lassen. Diese Schwierigkeiten neutralisiren sich zum Theil gegenseitig. Gerade, weil wir genöthigt sind, die Sache sehr schnell zu betreiben, sind wir zugleich nicht in der Lage, so große Vorbereitungen zu treffen, so viele Umstände zu machen, uns unser Ziel so weit zu stecken, als wir es vielleicht gethan haben würden, wenn wir den Bericht einer gelehrten Kommission darüber als Grundlage gehabt hätten. Daß unsere deutschen Astronomen die Sache nicht früher, die Sache nicht selbst angeregt haben, das liegt in der tiefen Bescheidenheit unserer deutschen Gelehrten in den Geldansprüchen, die sie an den Staat zu machen wagen. Es geht so weit über den Horizont ihrer Bescheidenheit hinaus, daß sie von dem Staate für wissenschaftliche Zwecke so viel Geld verlangen sollen (Heiterkeit), daß ihnen der Muth gleich sinkt, überhaupt etwas zu fordern. Auch die niedrige Summe, die der Petent zuerst gefordert hat, erklärt sich mit aus dieser demüthigen Bescheidenheit. Der Unterschied zwischen deutschen und französischen und englischen Gelehrten möchte sich vielleicht auch in diesem Kostenanschlage zeigen, möchte vielleicht zeigen, daß deutsche Wissenschaft auch mit geringeren Kosten dasselbe zu erreichen sich getraut, wozu man in England und Frankreich so reiche Mittel hergiebt, daß unsere astronomischen Etablissements und ihre Einrichtungen und Apparate sich mit denen anderer Länder nicht messen können, das, meine Herren, müssen wir uns ja eingestehen; aber unsere Wissenschaft kann mit Stolz sich rühmen, daß sie trotzdem weit davon entfernt ist, mit ihren Leistungen zurückzubleiben. So sind wir auch in der Personenfrage durchaus nicht in Verlegenheit, sondern sind reich an geeigneten Gelehrten. Ich möchte daher den Bundesrath auffordern, eine Stelle zu entdecken, aus der der zu dieser Expedition nöthige Fond genommen werden kann (Heiterkeit), — denn ich glaube, es handelt sich doch nur um die Entdeckung — und falls die Stellung eines Schiffes unserer Marine dazu, was der Petent in Aussicht genommen hat, dann nicht mehr möglich sein sollte, der Expedition dann

---

hinaufblicken konnte in den Sternenraum, das läßt sich fühlen aber nicht beschreiben. Leider dauerte mein Glück nicht lange; die Lederkappe rauschte über meinen Kopf und mein Gesicht, und ließ mir nicht Zeit, einen Blick um mich zu werfen und zu sehen, wo ich denn eigentlich sei. — Man führte mich über einen gepflasterten Hof einige Stufen abwärts. Als die Kappe mir abgenommen wurde, schloß sich eine Thür hinter mir im selben Augenblicke und ich stand in einem runden, thurmähnlichen Gemache von einer bedeutenden Höhe und etwa 30 Quadratfuß Kreisraum. An der Wand hing etwa zehn Fuß vom Boden eine blechnerne Oellampe an einer Kette. Auf dem Boden lag ein Bund Stroh mit einer wollenen Decke, daneben stand eine kleine Bank mit einer Schüssel voll des bekannten Bartwin, ein Gemisch von Kwas mit eingeschnittenen Gurken, Kohl, Leinöl, Schwarzbrot und etwas Hering. Ein hölzerner Löffel und ein Krug befanden sich neben der Schüssel. In der Wand gegenüber dem Bette befand sich eine Nische mit einem Gefäß, dessen Bestimmung man leicht errathen konnte. Die Wand und der Fußboden waren frisch getüncht. Daß ich an Essen nicht dachte und auch wohl bei Appetit nichts genossen haben würde, brauche ich nicht erst zu versichern. Ich richtete mir mein Lager her und hatte mich kaum auf demselben niedergelassen, als die nur schwach glimmende Lampe verlosch und ich mich in dicker Finsterniß befand. Die bequeme Lage that mir wohl; denn nach allem Anscheine zu urtheilen, mußten wir durch nahe an 40 Stunden gefahren sein, und ich war wirklich wie zerschlagen an allen Gliedern. — Ich schlief auch sogleich ein und fühlte mich recht erholt, als ich geweckt wurde. Ein Mensch stand vor mir, ich konnte aber seine Züge nicht sehen, weil kein Fenster im Gemach vorhanden war, durch welches ein Lichtschimmer hätte fallen können. Durch ein wiederholtes Rütteln an der Hand wurde ich zum Aufstehen genöthigt und ich erhob mich. Meine rechte Hand ergreifend, geleitete mich mein Begleiter durch eine Thür in eine Art Vorgemach — wie ich vermuthete, denn sehen konnte ich nicht — und ließ hier meine Hand los. Ob er noch im Gemache sich befand oder durch eine Thür sich entfernt hatte, merkte ich nicht. Als ich etwa drei Minuten so im Finstern gestanden, hörte ich Geräusch und im selben Augenblicke fühlte ich auch die bekannte Kappe sich über meinen Kopf stülpen. Ich wurde abgeführt und schon nach wenigen Schritten gelangte ich ins Freie, wie ich an der frischwehenden Luft gewahrte. Es war Tag; denn nicht allein, daß helles Sonnenlicht von unten herauf in meinen Lederschlauch drang, ich fühlte auch die Sonnenwärme wohlthätig auf meinen Körper einwirken. Dicht vor mir wieherte ein Pferd, und wenn mich dies auch im Augenblicke in der Erinnerung an die Nähe des schrecklichen Fuhrwerks durchschauerte, so war mir dies Wiehern doch — als der Ton eines lebenden Wesens — ein freudiges Ereigniß; denn ich hatte seit Jamburg keinen Laut mehr gehört, außer meinen eigenen Worten und Seufzern. Das Thier, als ob es mein Gefühl verstanden, wieherte während der wenigen Minuten, die mir zu stehen vergönnt blieben, noch einige Male, dann wurde ich in den Wagen geschoben und Entfernung meiner Lederkappe und Schließen der Wagenthür folgte im selben Moment, als der Wagen abfuhr. Ich richtete mich etwas in die Höhe — aber wer beschriebe mein freudiges Erstaunen? Nicht mehr Finsterniß umgab mich, sondern ein Halbdunkel ließ mich meinen Kasten vollständig überblicken. Das Licht kam durch eine Oeffnung an der Seite, dicht am Boden, und ließ die ganze Einrichtung auf den ersten Blick erkennen, daß die nach unten mündende Oeffnung auch noch einen andern Zweck, als den des Lichteinlassens hatte. Der Kasten war höher und überhaupt geräumiger als der, in dem ich bisher transportirt worden, und es befand sich in demselben ein Kasten an dem Boden festgeschraubt, und eine Matratze mit Kopfkissen und wollener Decke. In dem Kasten befand sich eine blecherne Flasche mit Kork verschlossen und mit frischem Wasser gefüllt; außerdem aber ein in Stücken zerschnittenes Schwarzbrot, ein Gefäß mit Salz und in einem Blechnapfe Speck, ebenfalls in Stücke geschnitten. Ich war also vollständig eingerichtet und befand mich so behaglich, daß ich gar nicht schauderte bei der Ueberzeugung, ich sei in der Lage derer, die in einer Kibitka eingeschlossen, diese nicht eher verlassen, bis sie in Sibirien angekommen, was oft mehrere Monate dauert. Die Hauptsache war, ich hatte ein Lager und konnte mich auf diesem bequem ausstrecken; dieser Gedanke überragte jedes andere Gefühl und ich fand mich sogar behaglich in dem Bewußtsein dieses Besitzes.

Wie lange die Fahrt gedauert von einer Station zur andern, und wie viele Stationen wir zurückgelegt? — wer konnte das wissen. Ob Tag oder Nacht, war schwer zu unterscheiden, denn die Dämmerung in meinem Gemach blieb sich fast immer gleich. Dann und wann wurde auf den Stationen eine Klappe, die zu dem Speisekasten führte, von außen geöffnet und der Brot-, Wasser- und Speckvorrath ergänzt. — So lange dieses währte, war der Deckel des Kastens nicht zu öffnen, der sich schloß, sobald die Klappe von außen geöffnet wurde, und erst wieder lose war, wenn die Außenklappe geschlossen wurde. Ich konnte also nicht einmal die Hand derer sehen, die mich mit Futter versorgten.

Es wäre vergebliche Mühe, die Gedanken und Gefühle beschreiben zu wollen, die mich in meiner Lage durchbebten. Ich fühlte zuletzt gar nicht mehr; Alles, wozu die Nothwendigkeit der Erhaltung mich antrieb, geschah mechanisch, ohne Willen und Bewußtsein, ich war ein lebender Automat und zuletzt bildete ich mir ein, ich sei todt, und was etwa noch von Erinnerung in mir dämmerte, sei ein Traum aus früherer Welt. Dem Leib nach war ich Thier, ich aß, wenn mich hungerte, und trank, wenn mich dürstete, denn hätte ich irgend noch einen Willen gehabt, hätte ich mich gewiß zu Tode gehungert.

(Fortsetzung folgt.)

wenigstens auf diplomatischem Wege jeden möglichen Vorschub zu leisten. (Beifall.)

Abg. Graf Bassewitz (gegen den Antrag der Kommission): Es scheint mir bedenklich, neue Ausgabetitel außerhalb des Rahmens des Norddeutschen Bundes hier zu schaffen, namentlich nachdem man gezeigt hat, daß man bei Bewilligung der Einnahmequellen so ganz unverhältnißmäßig knapp und sparsam ist. (Gelächter und Bravo links.) Sonst bekommen die Matrikularbeiträge schließlich eine so ungeheure Höhe, daß die Etats der einzelnen Länder dadurch bis auf den Grund erschüttert werden. Etwas anders würde die Sache für uns liegen, wenn man die Sonne mittelst Petroleums beobachten könnte (Oh! Oh! Pfui!); so aber bleibt uns nichts übrig, als gegen Alles zu stimmen, was nicht streng in den Bundesetat gehört, also auch gegen diesen Antrag. (Ironisches Bravo links.)

Abg. v. Patow: Der Geldpunkt findet allerdings in unserem Budget keine entsprechende Position und auch eine Entdeckung möchte schwierig sein, da es sich hier um eine Ausgabe handelt, die den Bundeszwecken sehr fern liegt. Doch könnte nach Analogie derjenigen Unterstützung, die unter dem alten Bundestage von sämmtlichen Regierungen dem Unternehmen zugewandt wurde, das die erste direkte Verbindung zwischen Deutschland und Amerika zum Zweck hatte, so auch hier im Wege der Matrikularbeiträge ein kleines Opfer von den Regierungen nicht schlecht angebracht sein. Und darum empfehle ich den Kommissionsantrag, denn uns liegt es ob, ein Unternehmen wie dieses, so viel an uns liegt, zu fördern.

Abg. v. Schweitzer gegen Graf Bassewitz, der auch diese Frage zu einer Parteifrage mache. In der Verfassung steht allerdings nichts von Sonnenfinsternissen, aber nichtsdestoweniger ist diese Kompetenz selbstverständlich für civilisirte Nationen.

Abg. Braun (Wiesbaden) gleichfalls gegen Graf Bassewitz, findet es aber ganz begreiflich, daß dieselbe Seite, welche im Petroleum das Licht besteuern wollte, um Finsterniß zu verbreiten, jetzt gegen die Beobachtung der Finsterniß, die man anstelle, um wissenschaftliches Licht zu verbreiten, sich erkläre. Redner erinnert daran, daß Mecklenburg seiner Zeit der einzige deutsche Staat gewesen, der für das Unternehmen der direkten transatlantischen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika keinen Beitrag gezahlt habe, und daß daher die Verweisung des Herrn Redners aus Mecklenburg auf die Unterstützung der Einzelregierungen sehr wenig Vertrauen zu erwecken geeignet sei.

Abg. Graf Solms-Laubach gegen den Kommissionsantrag, weil er seine Konsequenzen für die finanzielle Lage der Kleinstaaten, namentlich Hessens fürchtet.

Ref. Abg. Hüffer: Die Bedenken des Budeskanzleramtes stehen in keinem Falle dem Antrage der Kommission entgegen, der nur die Mitwirkung der Einzelregierungen herbeiführen und die Art und Weise, wie dies geschehen soll, dahingestellt sein lassen will.

Der Kommissionsantrag wird hierauf mit allen gegen die Stimmen der Abgg. v. Bodelschwingh, Graf Bassewitz und Freiherr von Eckardtstein angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der Schuldhaft. Nachdem Abg. v. Blanckenburg einen darauf bezüglichen Entwurf eingebracht hatte, legte der Bundesrath den seinigen vor, der von der Kommission nur in §. 2 durch den Zusatz der gesperrt gedruckten Worte geändert worden ist. Er lautet also jetzt:

§. 1. Der Personalarrest ist als Exekutionsmittel in bürgerlichen Rechtssachen insoweit nicht mehr statthaft, als dadurch die Zahlung einer Geldsumme oder die Leistung einer Quantität vertretbarer Sachen oder Werthpapiere erzwungen werden soll.

§. 2. Die gesetzlichen Vorschriften, welche zur Sicherung der Einleitung oder Erledigung des Verfahrens, einschließlich des Exekutionsverfahrens, den Personalarrest gestatten, (Sicherungsarrest), bleiben unberührt. Es gilt dies insbesondere von den Vorschriften über den Sicherungsarrest gegen Nichtangehörige des Norddeutschen Bundes, zu dem Zwecke, den Gerichtsstand gegen dieselben zu begründen und die Vollstreckung der Urtheile in ihr Vermögen zu sichern.

§. 3. Die Bestimmung des §. 1 findet auch auf die vor Erlassung dieses Gesetzes entstandenen Verbindlichkeiten Anwendung, selbst wenn auf Personal-Arrest rechtskräftig erkannt, oder mit dessen Vollstreckung begonnen ist.

§. 4. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft.

Außerdem ist heute von dem Abg. Schulze-Delitzsch folgende Resolution beantragt: „Den Bundesrath aufzufordern, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, worin das unbedingte Verbot jeder Beschlagnahme noch nicht verdienter Arbeits- und Dienstlöhne im Exekutions- und Arrestwege ausgesprochen wird.“

Zur Generaldiskussion nimmt zunächst das Wort der Ref. Abg. Lesse: Die in dem Bericht niedergelegten Motive für die Vorlage sind nicht neu, es sind solche, die seit Jahren in der Oeffentlichkeit als maßgebend für die Aufhebung der Schuldhaft anerkannt sind. Ich will denselben nur noch hinzufügen, daß sich bereits im Jahre 1863 der deutsche Juristentag und im Jahre 1865 der volkswirthschaftliche Kongreß mit der vorliegenden Frage beschäftigt hat. Der erstere glaubte bestimmte Anträge im Sinne der heutigen Vorlage nicht stellen zu sollen, so lange man in den benachbarten Ländern noch keine Schritte in dieser Richtung gemacht habe, dagegen hat sich der volkswirthschaftliche Kongreß in der entschiedensten Weise für die Aufhebung der Schuldhaft ausgesprochen. Jetzt ist man uns in Frankreich mit dieser Maßregel vorangegangen und es kamen bei der Verhandlung im dortigen gesetzgebenden Körper interessante Thatsachen zur Mittheilung, die geeignet sind, auch auf unser Votum nicht ohne Einfluß zu bleiben. Hiernach kamen dort in den Jahren 1861—65 im Ganzen 5450 Schuldner zur Haft wegen einer Gesammtschuldsumme von 17,338,639 Frcs. Hiervon wurden bezahlt 2,186,864 Frcs. und dieses Resultat wurde erreicht mit einem Kostenaufwande von 2,854,000 Frcs. Aehnliche Verhältnisse weisen die Zahlen nach, welche der vorliegende Bericht aus der Praxis des hiesigen Stadtgerichts mittheilt, es ist dadurch also der Beweis geliefert, daß der Personal-Arrest in den wenigsten Fällen zur Befriedigung des Gläubigers führt. Hierbei gebe ich allerdings zu, daß der gezogene Schluß nicht unbedingt als richtig zu betrachten ist, weil der Nachweis fehlt, in wie viel Fällen die Androhung resp. Verfügung des Personalarrestes den Schuldner zur Zahlung veranlaßt hat. Die Gegner der Vorlage finden sich einerseits in den Reihen praktischer Juristen, andererseits in denen der kleinen Gewerbetreibenden. Ebenso wie in Frankreich hat sich bei uns der größere Theil der Gerichtshöfe gegen die Aufhebung der Schuldhaft ausgesprochen, und man kann sich darüber nicht wundern, wenn man erwägt, daß gerade praktische Juristen in solchen Fragen sehr konservativ und zu radikalen Reformen schwer geneigt sind. Die Bedenken der Gewerbetreibenden für die erste Uebergangszeit sind nicht unbegründet, man muß bei solchen Maßregeln jedoch an die Zukunft denken und daran, daß nur dem ungesunden Kredit durch Aufhebung der Schuldhaft ein Ende gemacht wird. Die kleinen Gewerbetreibenden werden dadurch mehr auf den genossenschaftlichen Kredit hingewiesen und ich hoffe, daß Sie schon aus diesem Grunde in den nächsten Tagen dem Antrage auf Ausdehnung des Genossenschaftsgesetzes über ganz Deutschland Ihre Zustimmung ertheilen werden. — Nur in Bezug auf die executio ad faciendum wünschen wir den Personalarrest als Exekutionsmittel beibehalten zu sehen, nicht etwa als ob wir für diese Art eine besondere Sympathie fühlten, sondern weil wir bei einer Partikulargesetzgebung von 20 verschiedenen Staaten durch Aufhebung dieses Sicherheitsarrestes Lücken hervorzurufen befürchten, die für das Manifestationsverfahren von nachtheiligen Folgen sein würden. Ueberdies ist diese Art von Arrest von geringer praktischer Bedentung, da die Fälle, in denen derselbe verfügt wird, selten und die Gerichte selbst mit Anwendung desselben vorsichtig sind. Was die Amendirung des §. 2 der Vorlage durch die Kommission betrifft, so hatte dieselbe ihren Grund in der ursprünglichen unklaren Fassung, die von den verschiedenen Juristen in der Kommission selbst verschieden ausgelegt wurde. Einzelne Mitglieder wollten in das Gesetz eine Ausnahmebestimmung für Ausländer aufgenommen wissen, die Majorität entschied sich jedoch dagegen in der Erwägung, daß man eine solche Ausnahmebestimmung nicht vermissen werde, wenn der Sicherarrest in dem Umfange aufrecht erhalten werde, wie die Kommission ihn beantragt. Ueber die Gründe der Humanität, die uns zur Aufhebung der Schuldhaft veranlassen müssen, brauche ich Ihnen gegenüber nicht zu sprechen; ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie die Vorlage mit großer Majorität annehmen mögen. (Beifall.)

Abg. Meyer (Thorn): Ich habe mich gegen die Vorlage zum Worte gemeldet, nicht weil ich an und für sich gegen die Aufhebung der Schuldhaft bin, sondern weil ich es nicht für rathsam halte, durch eine solche Stückarbeit einer Frage näher zu treten, die nur durch eine durchgreifende Reform der ganzen Civilprozeßordnung gelöst werden kann. Die Frage ist eine rein rechtliche und wirthschaftliche und steht mit der Aufhebung der Wuchergesetze in durchaus keinem Zusammenhange, obwohl man sie bei dieser Gelegenheit zuerst hier vorgebracht hat. Man behauptete damals, durch die mit Aufhebung der Wuchergesetze nothwendig herbeigeführte Erhöhung des Zinssatzes werde dem Gläubiger eine höhere Sicherheitsprämie gewährt, es sei deshalb Unrecht, den Schuldner noch außerdem mit Personalarrest für seine Schuld haften zu lassen. Der Zinsfuß ist aber seit jener Zeit eher gesunken als gestiegen; diese Erfahrung beweist also, daß die behauptete Verbindung eine unrichtige war. Die Aufhebung der Schuldhaft in Frankreich und Oestreich kann für uns keine Veranlassung sein, mit pressanter Eile dem Wortlaute jener Gesetze zu folgen, wenn wir einen triftigen Grund haben, mit unserem Vorgehen noch zu warten. Einen solchen Grund finde ich aber in der nothwendigen Reform unserer Prozeßordnung oder mindestens des Exekutionsverfahrens, namentlich der Exekutionsorgane, und da uns eine solche Reform bereits für das nächste Jahr in Aussicht gestellt ist, so kann hier von einer Vertagung ad Calendas Graecas nicht die Rede sein. Reißen Sie heute durch Annahme der Vorlage aus den verschiedenen Partikulargesetzgebungen ein Exekutionsmittel heraus, so entstehen Lücken; Sie selbst erkennen dies zum Theil an, und wollen deshalb die executio ad faciendum aufrecht erhalten wissen; der Unterschied zwischen unserer Auffassung ist also nicht qualitativ, sondern nur quantitativ. Für viele Staaten wird das Gesetz freilich unverfänglich sein, dort nämlich, wo — wie in Hamburg — die Schuldhaft für Inländer bereits vollständig obsolet ist, nicht aber da, wo die Umstände des Verkehrs die Aufrechthaltung derselben nothwendig machen und hier denke ich in erster Linie an das große Gebiet des alten preußischen Rechtes. Daß das citirte Verhältniß zwischen den zur Haft gebrachten Personen und der Summe, die in Folge dessen gezahlt wurde, nicht maßgebend ist, hat der Referent selbst bereits zugegeben; entscheidend kann nur das Verhältniß der erlassenen Haftverfügungen und zu den dadurch veranlaßten Zahlungen sein, und dies ist ein ganz anderes. Man hat in der theoretischen Begründung der Vorlage auf solche Fälle hingewiesen, wo ein Gläubiger den zahlungsunfähigen Schuldner aus Hartherzigkeit einsperren läßt, oder wo der Haftbefehl nur vollstreckt wird, um von den Angehörigen und Verwandten des Schuldners das Geld zu erpressen; man wird beides verurtheilen müssen, glauben Sie aber nicht, daß die Zahl derartiger Fälle so groß ist, wie diejenige, wo es sich um wirkliche Böswilligkeit des Schuldners handelt, eine Zahl, die durch Annahme des vorliegendes Gesetzes noch erheblich gesteigert werden dürfte. Mag der Debent in dem Augenblick, wo er die Schuld kontrahirt, auch die redlichste Absicht haben, er wird durch unglückliche Vermögensverhältnisse nur allzu leicht in Versuchung geführt werden, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, namentlich wenn er sich durch die mangelhafte Beschaffenheit des Exekutionsverfahrens und besonders der Exekutionsorgane (wie sie im Gebiete des alten preußischen Rechts besteht) in dieser Absicht unterstützt sieht. Bis jetzt dient die Personal-Exekution zum großen Theil dazu, die Mängel der Mobiliarexekution zu decken; reformiren Sie das Exekutionsverfahren, und ich werde Ihnen beweisen, daß ich gerade zu radikalen Reformen sehr gern bereit bin. Wenn Sie jetzt den Personalarrest beseitigen, wodurch wollen Sie die dadurch entstehende Lücke ausfüllen? Ein Manifestationsverfahren besteht — so viel mir bekannt — am Rhein überhaupt nicht, und ist, so weit es bei uns besteht, höchst unvollkommen; ein solcher Ersatz könnte mich also nicht bestimmen, für die Aufhebung der Schuldhaft zu stimmen. Der Grund, weshalb man die Frage mit einem so großen Eifer in die Hand genommen hat, ist wohl in einer gewissen aura popularis zu suchen, und ein Mitglied jener Seite (nach rechts) hat es mir offen eingestanden durch die poetische Antwort: „Es rast der See und will sein Opfer haben.“ (Heiterkeit.) Das Amendement der Kommission hat keine andere Bedeutung, als den Ausländer von dem Beneficium des Gesetzes vollständig auszuschließen. Der Paragraph spricht allerdings nur von Sicherheitsarrest; ein solcher Unterschied ist aber mehr juristisch als praktisch, dennn wenn ich das Recht habe, den Ausländer nach allen Regeln der Kunst zu meiner Sicherheit einsperren zu lassen, bis das Erkenntniß erlassen ist, und ihn dann weiter einzusperren, um mir die Vollstreckung des Urtheils in sein Vermögen zu sichern, dann weiß ich in der That nicht, wie von einer Aufhebung der Schuldhaft noch die Rede sein kann.

Es giebt Länder, wo die Justiz nicht für Jeden da ist, wo die Ausländer gezwungen sind, sich durch besondere Institutionen zu schützen. Geben Sie keine Veranlassung, einen ähnlichen Vorwurf uns gegenüber zu rechtfertigen. — Ich weiß, daß ich mich mit meinen Ansichten hier im Hause in einem numerischen Mißverhältnisse befinde, und freue mich insofern darüber, als darin ein Beweis liegt, daß man die vorliegende Frage nicht als eine politische Parteifrage auffaßt; ich glaube mich hiernach zu der Hoffnung berechtigt, daß Sie in gleicher Weise bei Berathung einer neuen Kriminalprozeßordnung gemeinsam eintreten werden, wenn es gilt — sowie heute den armen — den unverschuldeten Mann gegen jede Beeinträchtigung seiner Freiheit zu schützen. (Beifall.)

Abg Reichensperger empfiehlt „nicht aus Neuerungsgelüsten, sondern aus wahrhafter innerer Ueberzeugung“ die Annahme des Gesetzes. Keine Frage des öffentlichen und Privatrechts sei so lange Zeit so schlecht und ungerecht aufgefaßt worden, als gerade die Frage der Schuldhaft. Sehr lange habe es bei uns gedauert, ehe die Idee der persönlichen Freiheit jedes Menschen zum Durchbruch gekommen, die Idee, daß der Staat des Menschen wegen und nicht der Mensch des Staates wegen da sei. Ein erster Schritt zur Feststellung dieses Princips sei bei uns gethan durch den Art. 5 der Verfassungsurkunde, welcher lautet: „Die persönliche Freiheit ist gewährleistet.“ Wohin wir aber die Augen wenden, begegnen wir in der Anwendung entgegengesetzten Thatsachen. Der Anfang, um das Prinzip zu verwirklichen, ist die Aufhebung der Schuldhaft. In längerer Ausführung wies Redner nun nach, daß die Schuldhaft falsch, rechtswidrig, praktisch entbehrlich und schädlich sei. — Es sei ein ebenso christliches, wie humanitares Werk, wenn die Schuldhaft aufgehoben und alle Schuldgefängnisse geschlossen würden.

Der Schluß der Generaldebatte wird beschlossen.

Abg. v. Blankenburg (als Antragsteller) erklärt, daß, wenn sein Antrag auch weitergehend sei, er das Prinzip des Gesetzes durch seinen Widerspruch doch nicht gefährden wolle. Deshalb sei er schließlich mit der Regierungsvorlage einverstanden; bedenklicher erscheine ihm jedoch der §. 2. der Kommissionsvorlage, da man hier durch die Hinterthür die Schuldhaft wieder hineinzubringen suche. Er trat sodann den Ausführungen des Abgeordneten Meyer (Thorn) entgegen. Die Aufhebung der Wuchergesetze, in Folge deren der Gläubiger Zinsen nehmen könne, deren Höhe in die Kategorie „scheußlich“ gehört (Herr v. Schweizer: Sehr richtig!), fordere gebieterisch auch die Aufhebung der Schuldhaft, da es unsittlich sei, den Richter dazu zu benutzen, um solche Zinsen durch die Beraubung der persönlichen Freiheit einzuziehen. (Herr v. Schweizer: Sehr richtig!) Die Ansicht des Abg. Meyer, daß die Civil-Prozeßkommission in zwei Jahren mit der Vorlage fertig sein werde, bewundere er; es werde wohl viel länger dauern. Darauf könne man aber nicht warten, zumal die Schuldhaft in letzter Zeit in Frankreich und Oestreich bereits gefallen sei. Der Kredit der wirklich soliden Leute wird durch Aufhebung der Schuldhaft nicht erschüttert werden; der Kredit wird vielmehr ein wirklich gesunder werden.

Abg. Reichensperger hat das Amendement gestellt, den §. 1 folgendermaßen zu gestalten: „Der Personalarrest ist als Exekutionsmittel in bürgerlichen Rechtssachen nicht mehr statthaft.“

Referent Abg. Lesse replizirt mit kurzen Worten gegen die Aussetzungen, die Abg. v. Blanckenburg gegen die Fassung der Kommission gemacht.

Es folgt die Spezialdebatte über §. 1.

Abg. Ulrich (gegen §. 1): Die Maßregel wird für jetzt sehr inhumane Wirkungen haben, da der kleine Mann, der kein materielles Pfand stellen kann, durch Aufhebung der Schuldhaft vollkommen kreditlos gemacht wird, oder mindestens auf einen außerordentlich hohen Zinsfuß hinauf geschraubt werden wird.

Abg. Lasker (für das Gesetz) bittet den §. 1 so anzunehmen, wie ihn die Kommission in Uebereinstimmung mit der Regierung vorschlägt. Der Vorschlag des Abgeordneten v. Blanckenburg (den dieser aufrecht erhalten hat) sei zu eng, da er sich nur auf Angehörige der Norddeutschen Bundesstaaten beziehe. Der Antrag Reichensperger sei zu weit; so lange der Manifestationseid zum System unserer Exekutionsordnung gehört — und das ist der Fall — wäre es ein Widerspruch, wenn bei Weigerung zur Ableistung nicht Personalarrest eintreten könne. Der Verhaftete habe es ja jederzeit in der Hand dadurch, daß er den richterlichen Befehl erfüllt, die Schuldhaft von sich abzuwenden. — Die ganze Regierungsvorlage sei allerdings nicht mit der gehörigen Präcision und Schärfe abgefaßt, indem man sich dabei auf den Richter verläßt. Neu sei diese Art der Gesetzgebung jedenfalls: der Gesetzgeber versteht sein eigenes Werk nicht und überläßt das bessere Verständniß dem auslegenden Richter. Die Kommission habe eine Verbesserung auch nicht vorgenommen, dennoch sei er für das Gesetz, um nur erst das Prinzip an einer Stelle durchzusetzen. Es werden sich dann schon Mittel finden, um zu unterscheiden zwischen unverschuldeter und böswilliger Nichterfüllung der Verpflichtungen; eine ausführliche Kodifikation dieser Fälle sei jetzt in der Eile nicht möglich. Mindestens werde jetzt durch Annahme des Gesetzes vielen Menschen ein schönes Festgeschenk gemacht.

Abg. Waldeck: Die Aufhebung des Personalarrestes wird nicht nur dem gemeinen Manne und speziell dem fleißigen nicht nachtheilig sein, sondern ein richtiges und solides Kreditverhältniß herstellen. Die Regierungsvorlage sowohl, wie die Kommission gehen nicht weit genug; der Personalarrest wegen Handlungen ist vielmehr in allen Fällen zu streichen; höchstens möge man für das Uebergangsstadium die bestehenden Bestimmungen über den Manifestationseid bestehen lassen. Er empfahl deshalb, den § 1 event. folgendermaßen zu gestalten, wie es auch schon in der Kommission beantragt war: „Der Personalarrest ist als Exekutionsmittel in bürgerlichen Rechtssachen nicht mehr statthaft; diejenigen gesetzlichen Vorschriften bleiben jedoch bestehen, nach welchen im Manifestationsverfahren der Personalarrest zulässig ist.“ Das zweite Alinea der Vorlage müsse aber gestrichen werden.

Bundes-Kommissar Pape erläutert die Motive, welche veranlaßt haben, die an der Vorlage gerügten Beschränkungen aufrecht zu erhalten. Dies liege zum Theil in den verschiedenen Specialgesetzgebungen; die künftige allgemeine Civilprozeßordnung werde hier Abhülfe verschaffen.

Vom Abg. Lasker ist ein Amendement eingegangen, einen neuen Paragraphen zuzusetzen, welcher lautet: „Das Gesetz tritt in Kraft an dem Tage, an welchem es durch die Gesetzsammlung verkündet wird“.

Ref. Abg. Lesse bittet um Ablehnung der Amendements Waldeck und Reichensperger und Annahme des Regierungsentwurfs. Die Fassung des § 1 läßt keinen Zweifel darüber übrig, daß die Schuldhaft zur Erzwingung von Handlungen und der Leistung des Manifestationseides nicht aufgehoben sei; und das ist der Zweck der Vorlage. Abg. Reichensperger mag vom Standpunkte des Rheinischen Rechts aus ganz Recht haben, einige Mängel zu rügen; wir müssen uns aber nach den allgemein geltenden Rechtsbestimmungen richten.

Bei der nun erfolgten Abstimmung wird das Amendement Reichensperger abgelehnt gegen etwa 6 Stimmen (u. A. v. Schweitzer, Reichensperger, Fühling); ebenso wird abgelehnt das Amendement Waldeck gegen etwa 30 Stimmen von der Linken; der §. 1 der Regierungsvorlage wird nunmehr mit großer Majorität gegen etwa 5 Stimmen angenommen

Die Sitzung wird vertagt.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. T.-O. 1) Fortsetzung der Debatte über das Schuldhaftgesetz; 2) Genossenschaftsgesetz; 3) Antrag Reincke betr. die Niedersetzung von Kommissionen zur Untersuchung von Thatsachen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die zehnte Kommission des Reichstages (Vorsitzender Graf zu Eulenburg, Berichterstatter Dr. Becker-Dortmund) hat beantragt: „Der Reichstag wolle beschließen, dem Gesetzentwurf (des Abgeordneten Schulze-Delitzsch), betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, in der Fassung, in welcher er vorgelegt wird, die Zustimmung zu ertheilen. „Die Fassung des Kommissionsentwurfs schließt sich, wie schon bekannt, im Ganzen der des preußischen Gesetzes vom 27. März 1867 an. Von den Aenderungen und Zusätzen heben wir einige hervor. §. 4. des Entwurfes bestimmt: „Der Gesellschaftsvertrag muß bei dem Handelsgerichte, in dessen Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, nebst dem Mitgliederverzeichnisse durch den Vorstand eingereicht, vom Gericht in das Genossenschaftsregister, welches, wo ein Handelsregister existirt, einen Theil von diesem bildet, eingetragen und im Auszuge veröffentlicht werden.“ §. 8. (neu hinzugefügt): „Das Genossenschaftsregister ist öffentlich und gelten hierbei die im allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch in Bezug auf das Handelsregister gegebenen Bestimmungen.“ Dem §. 11. des preußischen Gesetzes fügt der Entwurf (§. 12) hinzu: „Die einer Genossenschaft beigetretenen Frauenspersonen können in Betreff der dadurch eingegangenen Verpflichtungen auf die in den einzelnen Staaten geltenden Rechtswohlthaten der Frauen sich nicht berufen.“ §. 60. „Die näheren Bestimmungen behufs Ausführung dieses Gesetzes werden von den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten im Verordnungswege erlassen.“ §. 61. „Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1869 in Kraft.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 28. Mai.

— Durch königliche Kabinetsordre vom 16. d. M, ist dem Generalarzt des V. Armeekorps Dr. Chalons, der Oberstlieutenants-Rang verliehen worden; desgleichen der Majorsrang dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50, Dr. Massalien, und dem Oberstabs- und Garnisonarzt Dr. Roland hierselbst.

— In der Sitzung des volkswirthschaftlichen Vereins vom 26. d. M. war die Emission 5proz. Pfandbriefe Gegenstand der Verhandlung. Herr v. Treskow-Radojewo leitete dieselbe mit einem kurzen, klaren und überzeugenden Vortrage ein, worin er die Nothwendigkeit der Erhöhung des Zinsfußes der 4proz. Pfandbriefe aus dem praktischen Standpunkte des Landwirths nachwies. In der Versammlung herrschte kaum eine wesentliche Meinungsverschiedenheit. Indessen sprachen die Herren Rechtsanwalt Pilet, Reg.-Rath Meerkatz, Dr. Waldstein, R. A. Guttmann, Gutsbes. Griebel, Reg.-Rath Schück, Dr. Jochmus noch zur Begründung der gestellten Thesis. Nachdem darüber geraume Zeit vergangen, wurde Vertagung dieser Besprechung beantragt und beschlossen. Die Redaktion hat ihre Ansicht von der Sache im heutigen Leitartikel niedergelegt und empfiehlt den landwirthschaftlichen Vereinen, dieselbe noch in ihren Versammlungen zu diskutiren.

— Beim Baden in der Nähe des Kleemannschen Speichers ertranken gestern in der Warthe zwei Knaben, Zwillinge von 14 Jahren.

— Das gestern von Südost hier anziehende Gewitter soll in der Stadt Kostrzyn und Umgegend bedeutende Hagelverheerungen angerichtet haben.

— [Wasserleitung.] Auf den an die Direktion der Provinzial-Feuer-Societät Seitens des Magistrats gerichteten Antrag, hat sich dieselbe bereit erklärt, vom 1. Juli d. J. ab eine Ermäßigung der Beiträge für diejenigen in der zweiten Klasse versicherten Gebäude bis zum Beitragssatze der ersten Klasse eintreten zu lassen, in denen die städtische Wasserleitung vollständig eingerichtet ist, vorausgesetzt, daß bei diesen Gebäuden nicht die im §. 29 der Verordnung vom 1. Oktober 1866 bezeichneten feuergefährlichen Umstände vorliegen, welche eventuell eine Heranziehung zu höheren Beiträgen rechtfertigen würden. Die Beiträge für Gebäude erster Klasse betragen 1 Thlr. pro Tausend und Jahr, zweiter Klasse dagegen 1 Thlr. 10 Sgr. Ohne Zweifel wird die hiernach in Aussicht stehende Ermäßigung der Feuerversicherungsprämie zu vermehrter Einführung der Wasserleitung in Gebäude, welche zur zweiten Klasse gehören, Veranlassnng geben.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 27. d.] Eröffnung der Sitzung um 4¼ Uhr Nachmitt. unter dem Vorsitze des Rechtsanwalts Pilet. Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, H. Bielefeld, Breslauer, Briske, M. Czapski, Dahlke, Garfey, L. Jaffe, Knorr, Lüpke, E. Mamroth, E. Meyer, Mützel, Nitykowski, R. Schmidt, L. Türk, Wegner, Dr. Wenzel. Magistrat ist vertreten durch den Oberbürgermeister Geheimrath Naumann, Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe Annuß, v. Chlebowski, Dr. Müller, Dr. Samter.

Auf der Tagesordnung steht:

1) Einführung und Verpflichtung des Baumeisters Hebanowski als unbesoldeter Stadrath.

Der Oberbürgermeister theilt zunächst der Versammlung, die sich von ihren Sitzen erhoben, mit, daß die Wahl des Baumeisters Hebanowski zum unbesoldeten Stadtrath von der königl. Regierung bestätigt worden sei, worauf nunmehr die feierliche Einführung desselben in sein Amt erfolgen könne. Baumeister Hebanowski leistete hierauf den vorgeschriebenen Eid und wird vom Oberbürgermeister durch Handschlag verpflichtet. Dem verstorbenen Stadtrath Kramarkiewicz, in dessen Stelle Herr Hebanowski gewählt worden ist, widmet der Magistratsvorsitzende ein ehrendes Andenken. Es sei ihm Bedürfniß, heute des Mannes zu gedenken, der dies Amt Jahrzehnte hindurch treu verwal-

(Fortsetzung in der Beilage.)

tet und sich in der Zeit die Liebe des Magistrats durch seine Unparteilichkeit und Versöhnlichkeit in hohem Grade erworben habe. In dies Amt trete Herr Hebanowski ein, besonders dafür geeignet durch seinen Gemeinsinn und seinen Eifer für das öffentliche Wohl; den Ansprüchen gerecht zu werden, sei die Aufgabe seines Berufes. Er seinerseits leiste das Versprechen, ihm in dem neuen Amte so viel wie möglich entgegenzukommen.

Stadtrath Hebanowski entgegnet darauf: Er werde sich nach Kräften bemühen, in seinem Amte das Beste zu wirken.

Der Vorsitzende der Versammlung überreicht dem eingeführten Stadtrathe das ausgefertigte Diplom und begrüßt denselben Namens des Stadtverordneten-Kollegium: Seine Wahl sei aus dem Vertrauen der Versammlung, der Vertreter aller Einwohner Posens hervorgegangen; möge er deshalb wirken am Ausbau der Selbstregierung, welche der Stadt verliehen, damit dieselbe allen Bürgern zum Wohle gereiche.

Zum Schlusse verliest der Oberbürgermeister das Protokoll über diesen Einführungs-Akt.

2) **Wahl eines Vorstehers für den XII. Armenbezirk.** Auf Vorschlag des Magistrats und der Wahlkommission wählt die Versammlung an Stelle des verstorbenen Stellmachermeisters Bahlau den Kaufmann Stiller zum Armenvorsteher im XII. Bezirk.

Der 3. Gegenstand, betr. die Entlastung der Gasanstalts-Rechnungen pro 1864/65 und pro 1865/66, ist nicht genügend vorbereitet und muß von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Eine persönliche Angelegenheit, einem aus dem Amt tretenden städtischen Beamten eine jährliche Subvention von 50 Thlr. vom 1. Juni c. ab zu gewähren, wird nach kurzer Diskussion für die geheime Berathung zurückgestellt.

4) **Betr. die Wahl eines besoldeten Magistrats-Mitgliedes.** Magistrat motivirt in einem an dieser Stelle bereits inhaltlich mitgetheilten Schreiben vom 13. März c. die Nothwendigkeit der Wahl eines besoldeten Magistrats-Mitgliedes durch die 1864 erfolgte Pensionirung des Stadtraths Au, sowie die vor 5 Monaten stattgehabte Niederlegung des Schuldecernats seitens des Stadtraths Müller und beantragt bei der Versammlung:

„die durch das Ausscheiden des Stadtraths Au erledigte besoldete Stadtrathsstelle wieder zu besetzen und die erforderliche Wahl nach den §§. 31 und 32 der Städteordnung vorzunehmen."

Die Arbeiten der Magistratsmitglieder haben sich für den Einzelnen derartig gehäuft, daß eine Bewältigung derselben auf die Dauer nicht durchführbar ist. Stadtrath Au war mit 1000 Thlr. dotirt; die bisher zur Disposition des Oberbürgermeisters gestandenen 500 Thlr. werden seit dem 1. Januar c. auch erspart und sind dem Tit. XIX. Nr. 1. des Kämmereikassen-Ausgabeetats zugeschrieben worden.

Die Versammlung ließ die Vorlage in einer Märzsitzung an den Magistrat zurückgehen zur naheren Motivirung der Arbeitslast und Arbeitsüberbürdung der Magistratsmitglieder. Eine solche Motivirung ist jetzt erfolgt von Seiten des Bürgermeisters Kohleis und des Stadtraths Dr. Samter. Im Schreiben des Ersteren wird ausgeführt, daß bis 1860, durch 4 Jahre, außer dem Schuldecernenten 5 besoldete Magistratsmitglieder, von 1861 bis 1867 außer dem Schuldecernenten nur 4 besoldete Magistratsmitglieder fungirt haben. Seit Anfang d. J. ist auch der Schuldecernent abgegangen, und somit haben bereits 5 Monate hindurch 4 Magistratsmitglieder dieselben Arbeiten ausgeführt und dieselbe Anzahl der Decernate verwaltet, wozu vor 7 Jahren genau 6 Magistratsmitglieder vorhanden waren. Die Vermehrung der Arbeiten und Ueberbürdung wird nun eingehend nachgewiesen: a) aus der Bureaustatistik und b) aus dem Vergleich der einzelnen Decernate. Wenn auch das Syndikat im Vergleich zu früheren Jahren gegenwärtig weniger Aufwand an Kraft und Zeit erfordert, so erheben doch das Armen-, Schul- und Finanzwesen der Stadt, die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke und extraordinäre Geschäfte, wie sie vorzüglich durch unsere jetzigen politischen Verhältnisse bedingt werden (Wahlvorbereitungen), ungleich gesteigerte Ansprüche an die Magistratsmitglieder. Dem Oberbürgermeister noch mehr Decernate aufzubürden ist nicht angänglich; eben so wenig ist vom Bürgermeister zu verlangen, daß er außer der Abwickelung aller extraordinären Geschäfte noch andere, als seine beiden ordentlichen Decernate, Armen- und Schulwesen, verwalte, deren jedes für sich die volle Kraft eines Arbeiters erfordert, wenn es nicht bloß vom grünen Tische aus behandelt werden soll. Eine Wiederbesetzung der vorhin genannten Stadtrathsstelle ist daher dringend erforderlich.

Stadtrath Dr. Samter weist in seinem Schreiben nach, daß die Arbeiten, welche seiner warten, ungewöhnlich zahlreich und umfangreich sind. Rechtssachen, Veranlagung des Einkommen- und Gewerbesteuerwesens, Gewerks- und Handwerkerprüfungen, Verwaltung der Kämmerei-Pertinenzien, Kontrolle über die städtische Finanzverwaltung, Stadtschulden-Tilgungswesen, Kuratel der Stadthauptkasse und unzählige kleine Arbeiten, ungeachtet des steten persönlichen Verkehrs mit dem Publikum. Die Erledigung der Journal-Nummern in einem Jahre beläuft sich allein auf ca. 6000. Die Entbindung von einem Theile dieser Arbeiten ist durchaus nothwendig.

Nach Eröffnung der Diskussion fragt der Stadtv. Breslauer an, warum nur die einzelnen Magistrats-Mitglieder sich geäußert haben, nicht aber Magistrat selbst.

Bürgermeister Kohleis: Magistrat hat sich geäußert.

Der Vorsitzende bestätigt dies und liest ein Schreiben des Magistrats vom 19. Mai c. vor, in welchem derselbe mit Hinweisung auf die speciellen Motivirungen des Bürgermeisters Kohleis und Stadtaths Dr. Samter bei seinem Antrage vom 13. März c. (s. oben) beharrt.

Stadtverordneter E. Mamroth stellt den Antrag, das vorliegende Material der Finanzkommission zur näheren Erwägung und Vorbereitung zu überweisen, um den nicht anwesenden Stadtverordneten, welche namentlich die Nachweisung der Arbeitslast und Ueberbürdung der Magistratsmitglieder verlangten, Gelegenheit zu geben, sich in der Kommission auszusprechen.

Der Antrag wird von den Stadtverordneten Knorr, Andersch und Nitykowski befürwortet.

Stadtv. Mützel erklärt sich gegen die Ueberweisung der Angelegenheit an eine Kommission, da durch die Motivirungen der Magistratsmitglieder eine Arbeitsüberbürdung derselben klar und die Anstellung einer neuen Arbeitskraft dringendes Bedürfniß sei; es könne sich also nur noch um den Wahlmodus handeln, der sich von selbst ergebe.

Stadtv. L. Türk: Die Frage sei dadurch zur Frage geworden, daß der Schulrath ausgeschieden; der Schuldecernent sollte aber kein anderes Decernat bekleiden, um den an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Es sei nicht ausreichend, daß zur Aufbesserung des Schulwesens alljährlich Geld bewilligt werde; der Schuldecernent müsse selbst die Schulen besuchen, um sie kennen zu lernen, er müsse die Leistungen der Lehrer anerkennen, um sie wenigstens dadurch zu entschädigen für die geringen Dotationen. Da das Schuldecernat die Ursache zu der Wahlfrage sei, so stelle er den Antrag, auch die Mitglieder der Schulkommission zu den Berathungen der Finanzkommission über diese Angelegenheit mit hinzuzuziehen.

In der Abstimmung wird der Antrag Mamroth, die Sache der Finanz-Kommission zu übergeben, angenommen, die beantragte Hinzuziehung der Schulkommission aber abgelehnt.

5) **Betr. den Eisenbahnbau von Belgard über Neustettin, Schneidemühl nach Posen.**

Der Magistrat zu Kolberg hat an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten ein Schreiben vom 18. Mai 1868 gerichtet — mitgetheilt im Leitartikel der Nr. 121 dies. Ztg. — und dieselben eingeladen, aus ihrer Mitte eine am 9. Juni c. in Neustettin stattfindende Versammlung der Interessenten zur Berathung der genannten Bahnangelegenheit zu beschicken. Stadtr. Annuß theilt mit, daß an den Magistrat schon früher eine Aufforderung Seitens des Kolberger Magistrats ergangen sei, mit ihm gemeinschaftliche Schritte in dieser Eisenbahnangelegenheit zu unternehmen, — daß aber Magistrat damals, weil derselbe gerade mit wichtigeren Bahnangelegenheiten beschäftigt war, ablehnend geantwortet hat.

Stadtv. Nitykowski: Pommern agitire bereits seit 10 Jahren für eine Bahn Belgard-Neustettin-Schneidemühl-Posen, jetzt gewinne die Angelegenheit Fleisch und Blut, und Posen müsse an derselben doch ein solches Interesse haben, die Versammlung wenigstens durch ein Mitglied zu beschicken. Nachdem für eine andere Bahn Seitens der Stadt so bedeutende Opfer gebracht worden, sollten auch kleinere Opfer für das neue Bahnprojekt nicht gescheut werden.

Die Stadtverordneten Andersch, Breslauer und Mützel empfehlen gleichfalls die Beschickung der Neustettiner Versammlung; dagegen erklärt sich der Stadverordnete E. Mamroth

Die Versammlung beschließt hierauf die Beschickung der Konferenz durch eine Person und deputirt den Stadtverordneten Nitykowski.

Hiermit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Schluß um 6 Uhr Abends. Darauf geheime Berathung.

— Der Lemberger Verein „Sokół" wird dem Vernehmen nach vielleicht schon zu den Pfingsttagen einen Ausflug hierher machen. Sofern sich 150 Theilnehmer dazu gefunden haben, wird die Fahrt beschlossen.

— Da die im Bereich des 5. Armee-Korps angestellten Versuche in Betreff der Anfertigung und Haltbarkeit der Schraubenstiefel günstige Resultate ergeben haben, so hat sich das königliche Kriegs-Ministerium, Militär-Oekonomie-Departement, damit einverstanden erklärt, daß dem 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46, seinem Antrage gemäß, gestattet wird, die weitere Anfertigung von Schraubenstiefeln selbst vorzunehmen. Auch soll den übrigen Truppentheilen, falls sie es wünschen, die gleiche Befugniß ertheilt werden. (M. W.)

△ **Kobylin**, 23. Mai. Am vergangenen Sonntage hielt der hiesige **Männergesangverein** eine Generalversammlung ab, in welcher der Rendant des Vereins über Einnahme und Ausgabe der Vereinskasse Rechnung legte, die nach genommener Einsicht von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern für richtig befunden wurde. Ferner wurde der monatliche Beitrag für die Sommermonate auf die Hälfte herabgesetzt. Am Schlusse der Versammlung dankte der Rendant zwar für sein Amt, wurde aber einstimmig wieder gewählt. Der Verein zählt gegenwärtig 40 Mitglieder, von welchen 14 aktiv.

δ **Obrzycko**, 26. Mai. [Vorschußverein; Scholastisches; Saaten.] Bei der jüngsten General-Versammlung des Vorschußvereins erstattete der Rendant zunächst Bericht über das verflossene Quartal. Hiernach betrug die Einnahme: Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse 1119 Thlr., Zinsen der Vorschuß-Empfänger 56 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., aufgenommene Darlehne 2708 Thlr. 15 Sgr., Spareinlagen 20 Thlr., Monatssteuern 579 Thlr., 23 Sgr., Reservefond 90 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Insgemein 2 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. Mithin Gesammteinnahme 4576 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. Ausgabe: Gegebene Vorschüsse 4022 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zurückgezahlte Darlehne 425 Thlr., gezahlte Zinsen auf Darlehne 26 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., zurückgezahlte Monatssteuern 23 Thlr. 10 Sgr., Verwaltungskosten 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Insgemein 10 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Mithin Gesammtausgabe 4511 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. Bestand 64 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. Die Mitgliederzahl betrug 119, und ist ein unverkennbarer Aufschwung des Vereins in allen Beziehungen ersichtlich. An Stelle des aus dem Ausschusse ausgeschiedenen Mitgliedes, Bürgermeister Noack, wurde Töpfermeister Richter gewählt, und außerdem beschlossen, Darlehne bis zur Höhe von 3000 Thalern aufzunehmen.

Die öffentlichen Prüfungen in den Landschulen unserer Parochie haben im Allgemeinen ein recht günstiges Resultat ergeben, da die Lehrer durchweg mit unverkennbarem Fleiße gearbeitet und bessere Leistungen, als in den Vorjahren erzielt haben. In der Schule zu Sobnica-Hauland feierte der Lehrer Reck an dem Prüfungstage sein 25jähriges Dienstjubiläum. Unser neue Pastor, Herr Wärhann, berührte mit recht warmen und eindringenden Worten die Verdienste des Jubilars um die Schule, der er seit 25 Jahren vorsteht.

Unsere Saaten stehen troß der trockenen Zeit ziemlich gut. Gestern Abend hatten wir zum ersten Male im Mai einen erquickenden Regen.

D **Kreis Pleschen**, 25. Mai. In den letzten Tagen der vorigen Woche begab sich eine Frau aus Ostrowo auf ihr vor der Stadt belegenes Feld, um nach dem Stande der Kartoffeln zu sehen. Plötzlich vernimmt sie einen Ton, welcher aus dem daneben befindlichen Roggenfelde kommt, ohne jedoch sonderlich darauf zu achten, bis es wieder wie das Geschrei eines kleinen Kindes an ihr Ohr dringt. Sie geht nun der Stelle, von woher das Geschrei zu kommen schien, zu, und findet dort ein ganz kleines Kind auf einem Stück Zeuge liegend. Nach geschehener Anzeige bei der Polizei übergiebt dieselbe es in Pflege, und gestern wurde der Findling getauft. Die Rabenmutter ist noch nicht entdeckt.

△ **Bromberg.** [Schluß der Prämiirungsliste der Bromberger Ausstellung]

IV. Gruppe.

Die goldene Medaille:

63. J. Gamm in Bromberg, für Seifenfabrikate.

Die silberne Medaille:

83. H. Hegewald in Bromberg, für Haararbeiten. Gündler sen. in Bromberg, für Korbmacherwaaren. 62. J. G. Böhlke in Bromberg, für Seifenfabrikate.

Die Bronce-Medaille:

1. E. Gerhardt in Berlin, für Bürstenwaaren. 10–60. J. Wedel in Berlin, für Korbmöbel. 61. H. Binner in Bromberg, für Drechslerarbeiten. 64. Gündler jun. in Bromberg, für feine Korbmacherwaaren. 65–72. E. Markowski in Bromberg, für Korbmöbel. 80. E. Mix in Bromberg, für Seifenfabrikate.

Ehrenvolle Anerkennung:

Niemand.

V. Gruppe.

Die goldene Medaille:

56. J. Menard in Bromberg, für Zinkgußfiguren und Beleuchtungs-Gegenstände.

Die silberne Medaille:

57–63. Gebr. Brüningshaus u. Co. in Werdohl, für Sensen und Heugabeln. 24–28. Hermann und Karl Wiskirchen in Königsberg i. Pr., für eiserne Gartenmöbel. 48. O. Schröter in Bromberg, für getriebene Zinkarbeit.

Die Bronce-Medaille:

9. L. Glocke in Kassel, für Fabrikate aus plastischer Kohle. 11. E. Wenzel in Bromberg, für Kölnisches Wasser. 13–23. W. Tennert in Berlin, für genietete Spritzenschläuche und starke Treibriemen. 46. L. Saxe in Bromberg, für Schuhmacherarbeiten.

Ehrenvolle Anerkennung:

12. A. Söhlmann in Linden bei Hannover, für lederne Maschinen-Triebriemen. 35. v. Rosenberg in Kruschwitz, für chemische Präparate. 37. M. Breidenbach in Bromberg, für Droguen. 38. J. Brilles in Bromberg, für Leder. 40. E. Bracklow in Bromberg, für Haus- und Küchengeräthe. 41. A. Dietz in Bromberg, für Eisenwaaren. 42. Jacobsohn in Bromberg, für Chemikalien. 54. Zernikow in Bromberg, für Schuhmacherwaaren. 64–69. Hüttenwerk, Eisenspalterei Levy u. Goldmann in Neustadt-Eberswalde, für dünne Bleche und Röhren.

VI. Gruppe.

Die goldene Medaille:

21. Mühlen-Administration zu Bromberg, für Mühlenfabrikate von Weizen, Roggen und Gerste.

Die silberne Medaille:

1. v. Delhaes in Borowko bei Czempin, für Mühlenfabrikate. 16. C. A. Franke in Bromberg, für Produkte aus rohem Spiritus, Liqueur, Essenzen u. s. w. 8. Strelow u. Lindner in Bromberg, für Biere und Branntweine.

Die Bronce-Medaille:

Mäntner in Fordon, für Cigarren. 26. Moritz Rosenberg in Bromberg, für Schnupftabake. 4. W. Kette in Jassen bei Dambee, Kr. Bütow, für Kartoffelstärkefabrikate. 17. J. L. Jakobi in Bromberg, für Essig und Branntwein. 2. Dommes in Myslencinnek, für Bier. 5. Kurtzig und Levy in Inowraclaw, für Fabrikate in Oel und Kuchen.

Ehrenvolle Anerkennung:

11. Selig Salomon in Samoczyn für Oel. E. Winkler in Bromberg, für Brod. Brunck in Bromberg, für Brod. Meng in Bromberg, für Konditorwaaren. Prüssing in Bromberg, für Chokolade.

VII. Gruppe.

Die goldene Medaille:

41–44. W. Weltinger in Posen, für Kutschwagen.

Die silberne Medaille:

36. H. Luszynski in Berlin, für Sattlerarbeit. 45–47. W. Lehmann in Wongrowitz, für Arbeitswagen. 53. A. Salomo in Bromberg, für Seilerwaaren.

Die Bronce-Medaille:

2. H. Cegielski in Posen, für eine Feuerspritze. 4–5. H. Th. Klose und Comp. in Görlitz für Feuerspritzen. (Von diesen Spritzen sind, wie wir erfahren, während der hiesigen Ausstellung 9 Stück bestellt worden. Schon früher hat die Fabrik nach demselben Modell 64 Spritzen an verschiedene Bahnen und Städte geliefert.) 52. F. H. Koscinski in Bromberg, für einen offenen Wagen. 54. E. Gause in Bromberg, für eine Feuerspritze (und für Pumpen unter Nr. 143 in Gruppe VIII.) 63. R. Stephan in Bromberg, für Sattlerarbeiten. Glauder in Bromberg, für Sattlerarbeiten. C. Andreas in Bromberg, für Sattlerarbeiten.

Ehrenvolle Anerkennung:

6–30. W. Daladas in Königsberg, für einen gesteppten Sattel. 33–35. F. Kuhnke in Posen, für Kutschwagen. Richter in Bromberg, für einen Miniatursattel.

VIII. Gruppe.

Die goldene Medaille:

Niemand.

Die silberne Medaille:

1–4 Arnheim in Berlin, für Geldschränke und Schlösser. 5–6 W. Bernhard in Stettin, für Mühlsteine. 42–49. F. W. Kayser in Berlin für verschiedene Kochapparate. 174–178. Gebr. Müller in Bromberg, für eine kleine Trittdrehbank und verschiedene Schlösser.

Die Bronce-Medaille:

59. C. Ed. Müller in Berlin für eine Wäscherolle. 114. R. Kowalski in Danzig, für eine Leder-Einwalkmaschine. 118–122. L. Huth in Bromberg, für verschiedene Pumpen. 158. W. Pfeiffer in Samoszyn, für ein Spiritus-Lagerfaß. 171. Stammer in Strzelno, für Kunststeingegenstände. 186. J. Rady in Bromberg, für Schlosserarbeit. Hirschberg in Kniebau bei Dirschau, für Formsteine. Neumann in Bromberg, für Ziegelfabrikate.

Ehrenvolle Anerkennung.

31. J. Gollnow in Stettin, für einen Bewegungsmechanismus einer Drehrolle. 68–72. O. A. Müller in Berlin, für Bohnen- und Brodschneider. 109. A. Lohmeyer in Thorn, für Asphalt- und Dachpappen. 116. F. Fröhlich in Bromberg, für Feilen. 123. C. Kölbl, für Formsteine. 125) J. S. Levinsohn in Bromberg, für Singer'sche Nähmaschinen. 133. Gebrüder Kluge in Bromberg, für Grover und Baker'sche Nähmaschinen. 146–147. Goltdammer in Berlin, für Mühlsteine. 150. H. Neuendorff in Bromberg, für einen Taufstein aus Sandstein und ein Marmorkreuz. 151–152. Pietschmann in Bromberg, für Kunststeinarbeiten und Dachmaterialien. 153. Schelski in Bromberg, für Cement. 167–168. Gebr. Schmidt in Bromberg, für zwei Kettelstichmaschinen. 172. R. Wersche in Nakel, für Mühlsteine. 189–193. A. Töpfer in Stettin, für Klosets und Selbststreu-Apparate. Perdelwitz in Czarnikau, für ein Modell eines Brennapparates.

Aus der Abtheilung: „Land- und forstwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und Werkzeuge" haben Prämien erhalten:

Die goldene Medaille:

155. H. Humbert in Breslau, Vertreter von Marshall Sons u. Comp. in Gainsborough (England), für Lokomobile und Dreschmaschine. 260–261. Shorton u. Easton in Breslau, ausgestellt durch J. D. Garret in Bukau, für Lokomobile und Dreschmaschine. 133. F. Hambruch, Vollbaum u. Comp. in Elbing für Lokomobile. 1. Aron u. Gollnow in Grabow a. O., für Dampfmaschine. 105. F. Eckert in Berlin, für Acker-Instrumente. 64. F. Eberhardt in Bromberg, für Lokomobile nebst Dreschmaschine. 217–223. J. Mögelin in Posen, für Bau- und landw. Maschinen. 9–43. H. Cegielski in Posen, für Bau- und landwirthschaftliche Maschinen.

Die silberne Medaille:

178–179. Götjes, Bergmann u. Co. in Reudnitz bei Leipzig, für Lokomobile und Dampfdreschmaschine. 226. Netke und Mitzlaff in Elbing, für stationäre Dampfmaschine. 46–47. Sally Cohnfeld in Bromberg, pro Garrett u. Sons, für Lokomobile u. Dreschmaschine. 289. A. Wiese in Bromberg, für Bau- u. landw. Maschinen. 240. Schlüter u. Maybaum in Berlin, für eine Ziegelpresse. 343. Alw. Taatz in Halle a. S., für Dippel- u. Drill-Maschinen. 317. F. Zimmermann in Halle a. S., für dasselbe. J. Kemna in Breslau f. dasselbe. 8. W. A. Brosowski in Jasenitz bei Stettin, für Torfstechmaschine. 350. v. Tempelhoff in Dombrowka bei Posen, für eine Kartoffellegemaschine eigener Konstruktion. 259. F. Schultz in Samter, für eine Bandholz'sche Kolonne. 139. A. Horstmann in Pr.-Stargardt, für einen Kolonnenapparat zur Spiritusfabrikation. 163. H. Jahn in Arnswalde, für Dampfschafspritze. 140. H. Hotop in Elbing, für eine Lokomobile. 56. G. Dauch in Berlin, für eine Dezimalwaage. 320. L. Wilhelm in Elbing, für einen Brennerei-Apparat. 198. Th. Labahn in Greifswald, für eine Drainröhren-Presse. 201. J. Liepelt in Arnswalde, für Ackergeräthe. 184. F. Kuhnke in Schönfeld bei Arnswalde, für Ackergeräthe.

Die Bronce-Medaille:

251–252. Adalb. Schmidt in Osterode in Ostpr., für eine Göpel-Dreschmaschine. 122–123. Jul. Goldstein in Breslau, für Göpel und Kochapparat. 207. Fr. W. Mewes in Mewe, für Ackergeräthe. 231. Radeke in Sammentin bei Arnswalde, für Ackergeräthe. 253–258. Gustav Schultz in Bromberg, für Siebwaaren. 270. Karl Wendt in Berlin, für Erdbohrer u. s. w. 334. Ed. Schwartz in Berlinchen, für schwarze Patentpflüge. Administrator Göldner in Mochel, für Schafscheervorrichtung. 118. L. W. Geelhaar in Nakel, für transportable Eisenbahnwagen mit Geleise und Drehscheibe für landwirthschaftliche Zwecke. 173. C. Jaehne u. Sohn in Landsberg a. W., für Drillmaschine. 267. F. Splett in Bromberg, für Sensen. 330. O. A. Müller in Berlin, für Kartoffelquetsche und Buttermaschine. E. Herzberg in Neubleyen bei Küstrin, für eine Göpel-Dreschmaschine. 1. Aron u. Gollnow in Grabow a. O., für Feldschmieden. 135. Hambruch u. Vollbaum in Elbing, für einen vierspännigen Göpel.

Aus der Abtheilung: Produkte der Land- und Forstwirthschaft und der landwirthschaftlichen Nebengewerbe haben Prämien erhalten:

Die silberne Medaille:

8. Fahr in Gustanowo bei Kruschwitz, für 1 Ballen Hopfen. 15. Diethelm im Dom. Brandenburg, für Käse. 17–18. H. B. Maladinsky u. Co., Bromberg, für künstliche Düngemittel und verschiedene Sämereien.

Die Bronce-Medaille:

20. Proschwitzky u. Hofrichter in Stettin, für künstliche Düngemittel. 21. Theodor Rost in Lubichau, Kr. Bunzlau, für Tabak. 31–36. Stuhrmann in Wtelno für Holzpflanzen. 39. C. L. Gülich in Pinneberg (Holstein) für Kartoffeln und Samen. Baumschule Radekow bei Tantow für Forstpflanzen. H. Lorberg in Berlin, für Forstpflanzen.

Ehrenvolle Anerkennung:

6. Dr. Wilhelm Cohn in Martiniquefelde bei Berlin, für künstliche Düngemittel. 10. Fehlauer in Dombrowken für Roggen. 12. Louis Heimann in Ohlau, für Knochenmehl und Superphosphat. 13. G. Hirsch in Königsberg in Pr., für Knochenmehl. 14. Klatt in Bäckermühle bei Marienwerder, für Knochenmehl, v. Homeyer in Woycin, für Riesen-Weizen. 19. Moritz Milch in Jerzyce bei Posen, für Düngerpräparate. 22–28. A. Schliep in Czyskowke bei Bromberg, für Bienenzucht. 40. v. Oertzen auf Ossowoberg, für Torf.

Nachdem die Namen der Prämiirten alle verlesen, sprach Herr v. Saenger seinen Dank aus und schloß die Feier mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König. Am 3. Pfingstfeste soll mit der Verloosung begonnen werden und dürfte dieses wohl dann den vollständigen Schluß der Ausstellung bilden. Sobald das Ausstellungsgebäude geräumt, werden die erforderlichen Baulichkeiten des Sommertheaters darin beginnen. Die Eröffnung desselben soll Sonntag den 14. Juni stattfinden.

Die Ausstellung selbst hat einen allgemein befriedigenden Eindruck gemacht. Wer Ausstellungen kennt und besucht hat, muß es Bromberg lassen, daß alles Mögliche geleistet worden ist und Ausstellern, Komités wie Behörden der größte Dank gebührt.

Augenblicklich herrscht in gewissen Kreisen eine kleine Aufregung hinsichts der Preisvertheilung. Da heißt es: der Eine hat zu wenig bekommen, der Andere zu viel, der Dritte findet sich beleidigt, daß er gar nichts bekommen u. s. w. Jedem Menschen es recht zu machen ist unmöglich; das Amt der Preisrichter ist ein sehr schwieriges und undankbares. Wer klar sieht, muß sagen. die Herren sind im Recht und haben ihre schwierige Aufgabe vortrefflich gelöst, Der General-Sekretär Herr Stadtrath Bertelsmann, der das schwierigste Amt bei der Ausstellung bekleidet, soll beim Schlusse durch ein Festmahl noch erfreut werden.

Seit heute ist das Modell der Pregelbrücke bei Königsberg, der königlichen Direktion der Ostbahn gehörig, im Königssaale der Ausstellung aufgestellt.

Lobsens, 26. Mai. Heute traf Herr Ober-Präsident v. Horn auf seiner Inspektionsreise, von Wirsitz kommend, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags hier ein und wurde auf dem alten Markte unter einer Ehrenpforte von den städtischen Behörden, der Geistlichkeit und dem Lehrerkollegium empfangen. An der Grenze des Kreises, bei dem Dorfe Czerlin, war eine recht schöne Ehrenpforte errichtet.

Um 9 Uhr trafen dort Deputationen aus den benachbarten Ortschaften Groß- und Klein-Koscierzyn und Luchowo mit ihren Fahnen ein. Der Herr Ober-Präsident stieg aus dem Wagen und unterhielt sich lange mit den einzelnen Deputationen. (Bromb. Ztg.)

Uscz. Am Sonntag fand die Amtseinführung des Herrn Pastor Meyer durch die Herren Superintendenten Schultze und Landrath v. Kehler statt. Nach der feierlichen Amtshandlung wurde ein Diner veranstaltet, das zahlreich besetzt war, und in frohester Stimmung verlief. (Bromb. Z.)

Theater.

Im Sommertheater wurde am Montage „Das Lügen" gegeben, ein nicht neues, doch hier bisher kaum bekanntes Lustspiel von Benedix und, wie wir von vorn herein gestehen müssen, keines seiner besten Werke.

Der Titel macht uns neugierig, ob kühn erfundene Abenteuer in Münchhausen's Manier, oder eine moralische Lektion zu unserer Unterhaltung und Befriedigung aufgeboten werden soll.

Die letztere Erwartung wird nicht ganz getäuscht; in der That werden die Lügner zu unserer sittlichen Genugthuung bestraft. Namentlich wird eine gewisse, natürliche Neigung zu kleinen Gelegenheitslügen, die der Verfasser — pfui, wie ungalant! — den Damen andichtet, durch die Fatalität, mit welcher die erste Lüge eine Reihe von anderen nach sich zieht, und durch die peinlichsten Verlegenheiten, die daraus für die Uebelthäter selbst entstehen, in ein möglichst abschreckendes Licht gestellt.

Doch wird bei dieser moralischen Wirkung der philisterhafte Beigeschmack dadurch glücklich zu Gunsten einer humoristischeren Färbung beseitigt, daß nicht auf einen Lügner von Profession, sondern auf einen prinzipiellen Feind jeder Unwahrheit, der nur einmal zur Belustigung des Verstandes und Witzes — um seiner Braut zu beweisen, daß es keine Kunst ist — den Boden der Lüge betreten hat, das ganze Unwetter des moralischen Strafgerichts sich entladet, während die schönen Sünderinnen, denen dieser dilettantische Lügner als Prügelknabe dient, für ihre Person ziemlich gnädig davon kommen.

Dieser Haupt-Idee des Stücks sind einige Zuthaten von absonderlicher Art gleichsam als Würze beigemischt: ein Menschenhasser, der sich und seine heranwachsende Tochter zehn Jahre lang (trotz der unmittelbaren Nähe einer volkreichen Stadt ganz von der Menschheit abschließt; die Entführung dieser zweiten Miranda im reiferen Backfisch-Alter durch einen übermüthigen Studenten; nebenher etwas Satyre auf die in Gestalt zweier verkannter Genies auftretende Zukunftsmusik. Die launige Behandlung der letzteren ist in der Ausführung nicht übel; im Ganzen aber erscheint die Erfindung des Stückes nach obigen Andeutungen etwas gesucht, und die Exposition, um die verschiedenen, fremden Elemente mit einander in Fluß zu bringen, etwas gedehnt, so daß das Interesse des Publikums erst im zweiten Akt lebhafter angeregt wurde. Doch folgt im dritten Akt auf die ziemlich mühsame Aussaat des Verfassers eine üppige Erndte; die Schlußscene, in welcher auf der Bühne die entsetzlichste Verlegenheit herrscht, deren noch bevorstehende Steigerung jedoch ebenso, wie die schließliche Lösung, der Zuschauer im Voraus übersieht, ist von überwältigender Komik, so daß das Srück zuletzt doch einen guten Eindruck hinterläßt.

Herr Neumann als Doktor Wassenberg, jenes meistgeplagte Opfer des zum Scherz einmal gewagten Versuchs im Lügen, verrieth ein tieferes Studium in der Darstellung des allmäligen Ueberganges von dem anfänglichen Gefallen an dem in der Laune des Augenblicks unternommenen Spiel, durch das fortwährend sich steigernde Unbehagen an der Verstellung und ihren Wirkungen, bis diese ihm über dem Kopf schlagen, und er in der Verzweiflung die Lüge widerruft, als ihm schon Niemand mehr den Widerruf glauben will.

Ein wohlgerathenes Charakterbild war auch die von Frl. Heller dargestellte junge Frau, eine ächte Evastochter, die mit einer an Leidenschaft grenzenden Liebhaberei die Gelegenheit zu kleinen Lügen und Täuschungen benutzt und mißtrauisch auch Andere, namentlich ihren Gatten gern hinter derselben Thür sucht, hinter der sie öfters gesteckt hat, jedoch jede Verstellung, deren man gegen sie selbst sich schuldig oder auch nur verdächtig macht, mit wahrem Abscheu verurtheilt. Ihre ruhigere und arglose Schwester, die Braut des Doktors, die nur aus Noth und aus Nachgiebigkeit gegen die Schwester, jedoch auch ohne tieferen Widerwillen, sich an dem Geschäft des Lügens betheiligt und ihrem Verlobten unbedingt traut, wurde von Frl. Becker im Ganzen durchaus befriedigend gegeben; nur hätten wir sie in der letzten Scene, als anscheinend die gröbliche Untreue des Doktors sonnenklar erwiesen ist, in etwas lebhafterer Erregung sehen mögen. Uebrigens möchten wir keiner Künstlerin für die Bühne den Gebrauch eines Hutes empfehlen, durch dessen Federschmuck ein Theil des Gesichts, des Hauptsitzes der mimischen Kunst, verdeckt oder doch überschattet wird.

Herr Eckert machte aus dem stark verschroben angelegten, ganz in Menschenhaß und Musik versunkenen Haindorf eine ganz menschlich aussehende, scheinbar dem Leben abgelauschte Species von einem alten Sonderling; sein plötzliches Auftreten in der Schlußscene, wo er in dem Doktor den Entführer seiner Tochter gefunden zu haben glaubt, war von höchst drastischer Wirkung; doch dauerte die Scene fast zu lange, um nicht die Fortsetzung seines Spiels in derselben etwas matter erscheinen zu lassen.

Seine Tochter Hildegard, das unschuldsvolle Resultat seiner einsamen, väterlichen Erziehung, die aus reiner Naivetät sich entführen läßt, wurde von Frl. Mainz so natürlich gegeben, wie dies bei einem so künstlich erdachten Wesen möglich ist; doch konnte die glückliche Anlage der Darstellerin für das Backfisch-Genre nicht verhindern, daß manche der ihr in den Mund gelegten Reflexionen an Trivialität zu leiden schienen. Dasselbe gilt von einem großen Theil der Worte, die ihr Entführer zu sprechen hat; etwas Eigenthümliches, Charakteristisches dürfte sich in seinem ganzen Antheil am Dialog kaum entdecken lassen, und deshalb wollen wir unser Urtheil über den in dieser Rolle neu aufgetretenen Herrn Hochstädt nach dieser einen Leistung noch aussetzen.

An den Leistungen der übrigen Mitwirkenden, Herrn Brock, Rhode, Mainz und Jacoby, hatten wir nichts auszusetzen. Dem Zusammenspiel hätte man noch etwas mehr Glätte wünschen mögen.

Am Dienstag wurde „Pariser Leben" wiederholt, während die polnische Bühne das Gr. Fredrosche Lustspiel „Damy i Huzary" zur Aufführung brachte.

Die Handlung dieses Stückes ist unbedeutend, und es dürfte, blos gelesen, wenig Eindruck machen. Das Interesse beruht hauptsächlich in den verschiedenen typischen Charakteren und in den durch ihre Begegnungen entstehenden komischen Situationen, also zum großen Theil in dem, was, als Ergänzung zu dem geschriebenen Werk, die Darsteller zu leisten haben. Die verschiedenen Gestalten aus dem kameradschaftlichen Kreise eines Husaren-Regiments, die, mit Einschluß des Regiments-Kaplans und zweier aufwartenden Husaren auf dem Gute des alten Majors ihren Urlaub zubringen; dann die plötzlich als Besuch anrückenden drei Schwestern des Majors — die sorgsame Mutter (mit der dazu gehörigen Tochter), die alte Tante und die noch nicht unbedingt entsagende alte Jungfer —; dazu die entsprechenden drei Kammerkätzchen, und nun die ungeheure Revolution, die das Eindringen dieser ganzen Damenwelt mit Sack und Pack, mit Hündchen, Vögeln und Affen, mit höchst empfindsamen Nerven und mit einem wetteifernd sich überstürzenden Schwall von Worten und Gefühlen, in der frugalen, derben Behaglichkeit der militärischen Junggesellenwirthschaft anrichtet, — bei solchen Ingredienzien bringt sich die Komödie fast von selber hervor, und es bedarf nur einer leichten Führung von Seiten des Autors.

Wenn es eine wahre Freude ist, einen nach dem Leben gezeichneten Charakter auf der Bühne so recht, wie er leibt und lebt, darstellen zu sehen, so war der Major des Herrn Rapacki allein belohnend für den Besuch dieser Vorstellung; jeder Zoll ein eingefleischter alter Junggeselle und bärbeißiger Husarenmajor! Nächst dieser Hauptfigur ist die von Frau Eker dargestellte altjungferliche Schwester des Majors, die in dem bejahrten Rittmeister die Gelegenheit zu einem verzweifelten „letzten Versuch" ersieht und mit Geschick und — leider nur vorübergehendem Erfolg wahrnimmt, als eine meisterliche Leistung hervorzuheben; die Scene, in welcher sie die entsetzliche Entdeckung, daß ihre Nichte und der jugendliche Lieutenant sich lieb haben, mit schauderndem Behagen den übrigen Damen theelöffelweise mittheilt, ist von vorzüglicher komischer Wirkung.

Auch von den übrigen Mitwirkenden wurde recht brav gespielt, und dies ist um so mehr anzuerkennen, als die Darsteller leider mit einem den Schauspieler gewiß sehr herabstimmendem Uebel zu kämpfen hatten, — dem horror vacui! Wir wünschen aufrichtig und angelegentlich, daß dieses Leiden sich nicht als ein chronisches einnisten, und den polnischen Kunstfreunden der hiesigen Stadt und Gegend durch Mißerfolge des gegenwärtigen Unternehmens der Genuß einer eigenen, nationalen Bühne, uns Uebrigen aber die Gelegenheit zu einer interessanten Abwechselung entzogen werden möchte.

Vermischtes.

* Kurz nach Verhandlung des Prozesses Ebergenyi wurden in verschiedenen Städten Photographieen der Giftmischerin feilgeboten, die einen reißenden Absatz fanden. Es scheint aber, daß die meisten dieser Photographieen falsch gewesen sind, indem sowohl Kunstgrößen der Wiener Vorstadt-Theater, als auch Angehörige der Demi-Monde zu diesen Bildern gesessen haben. Ein Berliner Photograph hat sich sogar nicht entblödet, eine Photographie der Fürstin Fürstenberg zu vervielfältigen und als Bilder der Ebergenyi in den Handel zu bringen. In Folge einer Anzeige, welche die mit Recht entrüstete Dame an die Berliner Polizei hat ergehen lassen, stellte sich heraus, daß ein leichtfertiger Wiener Freund des Photographen, da er eine Photographie der Ebergenyi nicht hatte auftreiben können, ihm zwei Portraits der Fürstin Fürstenberg übersendet hatte, ohne ihm davon Mittheilung zu machen. Letzteres behauptet wenigstens der Photograph. Die Photographieen übrigens scheinen noch jetzt ihren Weg zu gehen; wenigstens bringt soeben ein Hamburger illustrirtes Blatt als Konterfei der Ebergenyi das Bild der genannten Fürstin.

* [Das Stein-Denkmal] Die Vorarbeiten zu dem Monument, welches dem großen Widersacher Napoleons, Frhrn. v. Stein, auf einem Felsenvorsprung in der Nähe seiner Stammburg bei Nassauerrichtet werden soll, haben breits beegonnen. Die Ausführung des Standbildes aus karrarischem Marmor ist dem Bildhauer Pfuhl in Berlin übertragen worden und wegen Beschaffung des 65 Fuß hohen, in gothischem Styl gehaltenen prachtvollen Ueberbaues steht man mit einem jungen strebsamen Künstler Namens May in Villmar in Unterhandlung. Ein Korrespondent des „Rh. K." hatte in Nassau Gelegenheit, das Modell des Bildhauers Pfuhl und das nach dem Entwurf des Bauraths Zais durch May angefertigte Modell für den Hochbau einzusehen, und er lobt sehr die in allen Verhältnissen schön gehaltenen Arbeiten.

* [Dampfomnibus.] Sonnabend ist in Paris vom Bastillenplatz bis an das Boulogner Gehölz eine Probefahrt mit einem Dampfomnibus gemacht worden, die durchaus befriedigend ausgefallen ist. Er ließ sich vortrefflich leiten und übertraf, mit einem Wort, alle gehegten Erwartungen. Sicherlich steht dieser neuen Dampfwagen-Konstruktion eine Zukunft bevor.

Angekommene Fremde

vom 28. Mai.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Mycielski aus Smogorzewo, v. Potworowski aus Chlapowo und v. Radonski aus Dominowo, die Rentière Fräul. Arnstädt u. Fräul. Voigt aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Jarzembowski aus Brudzewo, v. Dobrzycki aus Baborowo, Graf Gutakowski aus Turwia, Wandelt nebst Familie aus Sendzin, v. Treskow aus Chludowo, v. Lazocki nebst Frau aus Polen und Frau Oberfeld aus Lubartowo, Steuerrath v. Skopnik aus Oppeln, die Kaufleute Jockisch aus Görlitz und Ernst nebst Schwester aus Thorn.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Hauptmann v. Auer aus Görlitz, Rechtsanwalt Klemme nebst Frau und Bürgermeister Bentsch aus Grätz, Eisenbahnbeamter Winkler aus Breslau, die Kaufleute Hecht und Linck aus Mainz, Conrad aus Leipzig, Soherr aus Koblenz und Walther aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Rentier Bilarzewski aus Kcynia.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Budzynski aus Pakrzy, Frau Gintrowicz aus Buk.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Rollin nebst Frau aus Gowarczewo, Bayer aus Golęczewo und Funk nebst Familie aus Rokietnica, die Baumeister Knechter aus Birnbaum, Stiller nebst Frau und Köppel aus Buk, Fabrikbesitzer Moser aus Berlin, die Kaufleute Berg, Schwenterley und Tietz aus Berlin, Menge aus Celle, Schiemann aus Crefeld und Frau Fredeking aus Danzig.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Jackowski aus Pomarzanowice und Potocki aus Bendlewo, Bürger Rekowski nebst Frau aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Kasernen-Utensilien, als:

a. an Tischlerarbeiten:
5 Tische für Gemeine à 2—4 Mann,
40 " " " à 5—10 Mann,
30 Waschtische für Unteroffiz. und Gemeine,
239 Tische für Unteroffiziere,
450 Schemel ohne Lehne,
2 Tische in den Speisesälen,
4 Bänke in denselben,
4 Küchentische;

b. an Bürstenmacher-Waaren:
80 Haarbesen,
120 Schrubber mit Stiel,
6 Rauhköpfe,
6 Borstwische;

c. an Klempnerarbeiten:
100 Wassereimer von Zink;

d. an Korbmacherarbeiten:
150 Kohlenkörbe;

e. an Geschirren von Steingut:
1300 Eßnäpfe,
44 Nachttöpfe,
520 Waschbecken,
700 Wasserkrüge,

soll **Sonnabend den 30. Mai c.,** Vormittags 11 Uhr, durch Submission ausgeboten werden, bis zu welcher Zeit versiegelte und auf der Adresse mit der betreffenden Lieferung bezeichnete Offerten im Geschäftslokal der Garnison-Verwaltung abgegeben sein müssen, da später eingehende Offerten und Nachgebote nicht angenommen werden.

Die Lieferungsbedingungen können bei uns eingesehen werden und müssen vor Abgabe der Offerte von jedem Submittenten unterschrieben sein. **Posen,** den 22. Mai 1868.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Restaurateurs **Samuel Szkolny** hierselbst ist durch den rechtskräftig bestätigten Akkord vom 20. April d. J. beendet worden.

Gnesen, den 23. Mai 1868.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.
Der Konkurs-Kommissar,
Busse, Kreisrichter.

Bekanntmachung.

Die in **Uscikowo** befindlich gewesene, unter Nr. 53. in unserem Firmenregister eingetragene Zweigniederlassung der Firma **G. A. Moser** zu Berlin ist aufgehoben und solche zufolge Verfügung vom 23. Mai 1868, heute gelöscht worden. **Wongrowiec,** den 25. Mai 1868.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Das zu **Neumanowo** unter Nr. 1. belegene, der verwittweten **Justine Franciszkowska** geb. **Paradowska,** den Geschwistern **Stanislaus, Joseph, Severin** und **Anton Franciszkowski** und den Geschwistern **Wladislawa** und **Vincent Tetzlaff** gehörige Vorwerk, abgeschätzt auf 6085 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. November 1868
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger **Johann Wladislaus v. Ponicki** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 1. April 1868.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Gnesen,
den 7. Februar 1868.

Das dem Lieutenant **Johannes Sänger** gehörige, im Gnesener Kreise belegene adelige Gut **Lubówko,** landschaftlich abgeschätzt auf 26,545 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. Oktober 1868
Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Johannes Sänger** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheil.
zu Rogasen.

Der ideelle Antheil der Gutsbesitzerin **Isabella v. Biernacka** geb. **v. Radziminska** zu Zychowo bei Wartha in Polen, an dem landschaftlich auf 99,353 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Rittergute **Bąblin,** zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll anderweit

am 4. September 1868,
Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: Partikulier **Adam v. Mieczkowski** und die **Nepomucena v. Mieczkowska**schen Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 11. Mai 1868.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht Schroda.
Erste Abtheilung.

Das adelige Gut **Chudzice,** bestehend:
1) aus dem Dorfe und Vorwerke Chudzice,
2) aus dem Dorfe und Vorwerke Pierzchno,
abgeschätzt auf 51,431 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Oktober 1868
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 11. März 1868.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy w Gnieźnie,
dnia 7. Lutego 1868.

Wieś szlachecka **Lubówko** w powiecie Gnieźnienskim położona, porucznikowi **Johannes Saenger** należąca, oszacowana na 26,545 tal. 15 śgr. 6 fen., wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 2. Października 1868.
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłych posiedzeń sądowych sprzedaną.

Niewiadomy z pobytu właściciel **Johannes Saenger** zapozywa się niniejszem publicznie.

Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnéj, z księgi hipotecznéj niewypływającéj, z ceny kupna swego wynagrodzenia żądają, muszą swe pretensye u sądu subhastacyjnego zameldować.

Sprzedaż konieczna.

Sąd powiatowy w Rogoźnie,
Wydział I.

Część idealna dóbr rycerskich **Bąblina,** należąca się do dziedziczki **Izabeli z Radzimińskich Biernackiéj** w Zychowie w krolestwie Polskim zamieszkałéj, któreto dobra przez Landszaftę na 99,353 tal. 25 śgr. oszacowane zostały, wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 4. Września 1868.
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedaną.

Wierzyciele, żądający zaspokojenia swego ze szacunku kupna co do wierzytelności niewykazującéj się z księgi hipotecznéj, winni takową podać do sądu subhastacyjnego.

Z pobytu swego nieznajomi wierzyciele: kapitalista **Adam Mieczkowski** i spadkobiercy **Nepomuceny Mieczkowskiéj** zapozywają się niniejszém publicznie.

Rogoźno, dnia 11. Maja 1868.

Der Neubau eines Wohnhauses und eines Stall- und Scheunengebäudes auf dem Königlichen Forst-Etablissement **Louisenhain** (Eichwald bei Posen), zusammen veranschlagt auf 3055 Thlr. 1 Sgr. 5 Pfg., soll in General-Entreprise sogleich zur Ausführung gebracht werden und wird zu diesem Behufe eine allgemeine Submission unter geprüften Werkmeistern eröffnet.

Die Anschläge und Zeichnungen, sowie die allgemeinen Submissions-Bedingungen sind im Baubüreau der neustädtischen Kirche, Berlinerstraße Nr. 26., ausgelegt und können dort eingesehen werden.

Dort sind auch die versiegelten Submissions-Offerten mit der Aufschrift: „Submission des Forst-Etablissements Louisenhain" niederzulegen, woselbst sie am **Dienstag, den 2. Juni c., Nachmittags 6 Uhr,** in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erbrochen werden.

Posen, den 27. Mai 1868.

Der Regierungs- und Baurath
Koch.

Auktion im Bazar.

Freitag den 29. Mai c. werde ich im **Bazar,** früh von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab eine Partie **neuer** fertiger **Herrengarderoben, Hüte, Mützen** 2c., diverse **seidene Stoffe, Damaste, Atlas, Taffets** in verschiedenen Farben, **Marcelline, Florence,** französische **Cachemir-Châle long** 2c. versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Bei Gelegenheit der Auktion im Bazar am Freitag den 29. d. werden im Auftrage des königl. Kreisgerichts diverse Teppiche, Bett- und Tischdecken, Mäntel, Beduinen 2c. verkauft werden.

Rychlewski,
gerichtlicher Auktions-Kommissar.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich **Dienstag, den 2. Juni,** Nachmittags 3 Uhr, die in den Fleischscharren auf dem alten Markt Nr. V. belegene **Fleischbank Nr. 12.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Rychlewski,
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Nachdem Herr ***Moritz Ehrenfried*** in **Wreschen** unsere Agentur niedergelegt hat, ist dieselbe

Herrn Markus Kuttner

daselbst übertragen worden.

Posen, den 23. Mai 1868.

Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur.
Paul Hill.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer- und Lebens-Versicherungen zu angemessenen und festen Prämien.

Wreschen, den 25. Mai 1868.

Markus Kuttner,
Agent der Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Kanzlei-Direktor ***Harder*** in **Grätz** die Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat, ist dieselbe

Herrn Sekretär Przyłuski

daselbst übertragen worden.

Posen, den 23. Mai 1868.

Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur.
Paul Hill.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer- und Lebens-Versicherungen zu angemessenen und festen Prämien.

Grätz, den 26. Mai 1868.

Przyłuski,
Agent der Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft.



Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Ida,** geborne **von Lewinska,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 28. Mai 1868.
von Wülknitz,
Hauptmann und Kompagniechef im 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50.

Heute Morgen ½3 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut.
Posen, den 28. Mai 1868.
Louis Gehlen u. Frau.

Die heute Morgen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Schwiegertochter ***Amélie*** geb. ***v. Waller*** von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Breslau, 26. Mai 1868. **A. Schöpke.**

Den am 25. in **Kowanowko** erfolgten Tod unseres einzigen geliebten Sohnes und Bruders
Alfred Hoffmann
zeigen wir hiermit allen entfernten theilnehmenden Freunden und Verwandten an.
Posen, den 27. Mai 1868.
Die gebeugte Mutter und Schwester.

Todes-Anzeige.

Heut früh 7 Uhr verschied nach langem Leiden unsere geliebte Gattin und Mutter **Natalie Neumann** geb. **Cohn** im 39. Lebensjahre, was, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet den 29. d. Mts., um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Jesuitenstraße 12., statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Siegfried Joachimssohn mit Fräul. Louise Mendel, Premier-Lieut. Otto v. Seemen mit Frl. Olga Zimmermann in Berlin, Herr G. Schmidt mit Fräul. Minna Claus, Herr Robert Vilmar mit Fräul. Anna Kosky in Frankfurt a./O., Hauptmann Zschetzschingck mit Fräul. Elisabeth Schlegel in Magdeburg, Prem.-Lieut. Walter Horn mit Fräul. Clara Möllenberg in Magdeburg, Herr Albert Merkens mit Frl. Marie Glasewald in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Oberlehrer Dr. Steinbart in Prenzlau, dem Freiherrn von Senden in Pobanz, dem Gymnasiallehrer Dr. Hartmann in Neustettin, dem Destillat. Schultz in Berlin. — Eine Tochter: dem Hofoperateur W. Gerke in Berlin, dem Hauptmann a. D. H. Stöpel in Arnstadt, dem Pr.-Lt. v. Briesen in Spandow, dem Landrath v. Klützow in Krausendorf, dem Baron O. v. Buttlar in Lemitten, dem Oberstlieut. v. Rex in Celle, dem Prof. Dr. Heincke in Erlangen.

Todesfälle. Postexpedient Rau in Crossen a. O., Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm Ehrhardt in Swinemünde, Herrn Geh. Postrath und Ober-Postdirektor Balde Sohn Conrad in Potsdam, emerit. Pastor Bastian in Halberstadt, Schlossermeister Karl Kotsch in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 28. Mai 1868. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 27.	v. 26.
Roggen, Schluß fest.			
Mai-Juni	52	51¼	52¼
Septbr.-Oktbr.	48¼	49	50
Spiritus, fest.			
Mai-Juni	17½	17⅜	17⅔
Septbr.-Oktbr.	17⅙	17⅙	17½
Rüböl, behauptet.			
Mai-Juni	9 13/24	9⅝	9½
Septbr.-Oktbr.	9¾	9¾	9¾

Fondsbörse: Realisationsdruck.		Not. v. 27.	v. 26
Amerikaner	77½	77⅛	77⅛
Staatsschuldsch.	84¼	84¼	84¼
Neue Posener 4% Pfandbriefe	85½	85⅝	85½
Russ. Banknoten	83½	83⅝	83¾
Russ. Pr.-Anl., a.	113½	114⅜	114¼
do. do. n.	111½	112	112⅜
Italiener	49⅞	49¾	50

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 28. Mai 1868. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 27.
Weizen, flau.		
Mai-Juni	85	89
Juni-Juli	81	84
Septbr.-Oktbr.	73	74
Roggen, niedriger.		
Mai-Juni	52¼	54
Juni-Juli	51	52¼
Septbr.-Oktbr.	49	49¼

		Not. v. 27.
Rüböl, matt.		
Mai-Juni	9⅔	9⅔
Septbr.-Oktbr.	9¾	9 19/24
Spiritus, weichend.		
Mai-Juni	17½	18
Juni-Juli	17⅙	18
Septbr.-Oktbr.	17 5/12	17¾

Börse zu Posen

am 28. Mai 1868.
Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gebracht.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Mai. Wind: West. Barometer: 28 4/8. **Thermometer:** früh 25° +. **Witterung:** Sehr heiß.

Die Rückschrittsbewegung in den Getreidepreisen hat noch keinen Halt gefunden. Die Entwerthung für **Roggen** dauert fort. Das Geschäft auf Termine war heute ausgedehnt und auch loko sind die Umsätze ausgreifender gewesen, als in letzter Zeit. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 51½ Rt.

Roggenmehl fester.

Weizen weichend. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 80.

Hafer loko preishaltend. Termine vernachlässigt und matt. Gekündigt 2400 Ctr. Kündigungspreis 28¾ Rt.

Rüböl ohne Aenderung bei schwerfälligem Geschäft. Gekündigt 700 Ctr. Kündigungspreis 9 7/12 Rt.

Petroleum leblos.

Spiritus ist, von Roggen beeinflußt, ans der festen Position, die sich gestern erkennen ließ, wieder verdrängt worden. Käufer waren wieder entschieden im Vortheil. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 17⅓ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 78—98 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 80 a 79½ Rt. bz., Mai-Juni 74 bz, Juni-Juli 71¼ a 71 bz., Juli-August 70 Br., August-Septbr. 66 bz., Septbr.-Oktbr. 67 Br., 66½ Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 51 a 53 Rt. bz., fein ungar. 56 bz., per diesen Monat 52 a 51½ Rt. bz., Mai-Juni 51½ a 50½ a 51 a 50¾ bz., Juni-Juli 50¾ a 50 a ¼ bz., Juli-August 49½ a 49 a ½ bz., August allein 50 bz., Septbr.-Oktbr. 49 a 48½ a 49 48¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 44—52 Rt nach Qualität, feine schles. 50¾ bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 29—34 Rt. nach Qualität, 31 a 32½ Rt. bz., per diesen Monat 29½ Rt. bz., Mai-Juni 29 bz., Juni-Juli 28½ bz., Juli-August 27⅛ a 27 bz., Septbr.-Oktbr. 25½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 57—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 70—79 Rt.

Rübsen, Winter- 68—78 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9⅝ Rt. Br., per diesen Monat 9 13/24 Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 9 7/12 bz., August-Septbr. 9⅔ Rt., Septbr.-Oktbr. 9 19/24 a 17/24 a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 9 19/24 bz.

Leinöl loko 12½ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17⅚ Rt. bz., per diesen Monat 17⅔ a ¼ a 5/12 Rt. bz., Mai-Juni 17⅔ a ¼ a 5/12 bz. u. Br., ⅜ Gd., Juni-Juli do., Juli-August 17¾ a 7/12 bz. u. Gd., ⅔ Br., August-Septbr. 18 a 17⅔ a ⅚ bz. u. Br., ¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 17⅙ a 1/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6—5⅚ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¾—5½ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅔—4 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅙—3⅞ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 3⅚ a 11/12 bz. u. Gd., 4 Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 3 11/12 Br., ⅚ Gd., Juli-August 3⅔ a ¾ a 19/24 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 3⅔ bz. u. Gd., ¾ Br.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 6⅔ Rt. Br., Oktbr.-Novbr. u. Novbr.-Dezbr. 6⅔ Gd. (B. H. Z.)

Stettin, 27. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Warm und bewölkt. Temperatur: +22° R. Barometer: 27. 10. Wind: SW.

Weizen matt, loko p. 2125 Pfd. inländ. gelber 80—93 Rt., ungarischer 75—83, ganz geringer 68 Rt., p. 83/85pfd. gelber, pr. Mai-Juni 90½—89 Rt. bz., Juni-Juli 85—84 bz., Juli-August 82—81 bz., Septbr.-Oktbr. 74 Br.

Roggen weichend bezahlt, p. 2000 Pfd. 52—56 Rt., p. 80/81pfd. 58 Rt., pr. Mai-Juni 54½, 54 Rt. bz., 54 Br., Juni-Juli 53¼, 51¾ bz., 52¼ Gd., u. Br., Juli-August 52, 51½—50½ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 49¾—49 bz.

Gerste weichend, loko p. 1750 Pfd. schlesische, mährische und ungarische 42½—46½ Rt., feinste schwere 48 bz.

Hafer matt, p. 1300 Pfd. 33½—35 Rt. bz., p. 47/50pfd. pr. Mai-Juni 34½ Rt. bz.

Erbsen niedriger, p. 2250 Pfd. Futter- loko 53—58 Rt.

Winterrübsen pr. Septbr.-Oktbr. gestern 72½, 72 Rt. bz., heute 72 Br., 71 Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
88—93	56—62	40—45	34—38	56—65 Rt.

Heu 15—25 Sgr., **Stroh** 6—8 Rt., **Kartoffeln** 15—17 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko 9¾ Rt. Br., pr. Mai-Juni und Juni-Juli 9⅔ bz., Juli-August 9¾ bz., Septbr.-Oktbr. 9⅚, 19/24 bz., ⅚ Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 18 Rt. bz., Mai-Juni und Juni-Juli 18 bz. u. Br., Juli-August 18 1/24 bz. u. Br., August-Septbr. 18 5/12 Br., Sept.-Okt. 17⅚ Br.

Angemeldet: Nichts.

Petroleum pr. Septbr.-Oktbr. 6 7/12, ⅝ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 27. Mai 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	104—108	100	88—94 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	99—102	95	85—90	
Roggen, schlesischer	68—70	66	62—64	
do. fremder	68—70	64	59—61	
Gerste	55—57	53	49—51	
Hafer	37—38	36	35	
Erbsen	67—69	65	57—61	

Breslau, 27. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. Mai 50¾—50¼—50 bz., Mai-Juni 50—49½ bz., Juni-Juli 50—49¼—49½ bz., Juli-August 48¾ bis 47¾—41¼ bz., Septbr.-Oktbr. 48¼—47½—48 bz.

Weizen pr. Mai 83 Br.

Gerste pr. Mai 52 Br.

Hafer gek. 500 Ctr., pr. Mai 47 Br. u. Gd., Juni und Juli 47 bz.

Rüböl unverändert, loko 9 5/12 Br., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 9¼ Br., Septbr.-Oktbr. 9⅓ bz. u. Gd., 9⅜ Br., Oktbr.-Novbr. 9 5/12 Br., Novbr.-Dezbr. 9 7/12 Br., 9½ Gd.

Spiritus etwas niedriger, loko 16 7/12 Br., **16⅓ Gd.,** pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 16½ bz. u. Br., Juli-August 16¾—5/12 bz., August-Septbr. 16 11/12 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 16⅓ Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Kommission.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 27. Mai. Weizen 85—90 Rt., Roggen 57—62 Rt., Gerste 48—52 Rt., Hafer 33½—36 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher, Termine fester. Loko ohne Faß 18 a 18⅙ Rt., pr. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 18 1/12 Rt., Juli-August 18¼ Rt., August-Septbr. 18½ Rt., pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus etwas besser. Loko 18 Rt., pr. Juni 18 Rt bezahlt.
(Mgdb. Ztg.)

Bromberg, 27. Mai Wind: SW. Witterung: schwül. Morgens 12° Wärme. Mittags 19° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 83—86 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 87—89 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 1 Thlr. höher.

Roggen 118—123pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 53—54 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 56—58 Thlr., Futtererbsen 50—54 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 48—52 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 27. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen sehr gewichen, loko 8, 15, pr. Mai 7, 5, pr. Juni 7, 2½, pr. Juli 7, 2½, pr. November 6, 12½. Roggen sehr gewichen, loko 6, pr. Mai 5, 7, Juni 5, 2½, Juli 5, Novbr. 4, 25. Rüböl niedriger, loko 11, pr. Mai 10 13/20, pr. Oktober 11 5/20. Leinöl loko 12½. Spiritus loko 22.

Hamburg, 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen anhaltend weichend. Termine stark angeboten. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 163 Bankothaler Br., 162 Gd., pr. Mai-Juni 148 Br., 147 Gd., pr. Juli-August 135 Br., 134 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 95 Br., 93 Gd., pr. Mai-Juni 91 Br., 90 Gd, pr. Juli-August 87 Br, 86½ Gd. Hafer stille. Rüböl behauptet, loko 20¾, pr. Mai 20¾, pr. Oktober 21¾. Spiritus still, 23¾ bz. Kaffee und Zink ruhig. — Sehr schönes Wetter.

Bremen, 27. Mai. Petroleum, Standard white loko 5 5/12.

London, 27. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 18,510, Gerste 3230, Hafer 6680 Quarters.

Wegen der Pferderennen äußerst schwacher Marktbesuch. Preise aller Getreidegattungen nominell, unverändert. Leinöl ab Hull loko 32½. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 27. Mai, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Flau, weichend.

New Orleans 11½, Georgia 11, fair Dhollerah 9¾, good middling Dhollerah 9, Bengal 8¾, New fair Domra 9¾, good fair Domra 10¼. Pernam 11½, Smyrna 10, Egyptische 12½.

Liverpool, 27. Mai. (Schlußbericht.) Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 1500 Ballen. Preise niedriger.

Manchester, 26 Mai, Nachmittags. (Von Hardy Nathan & Sons.) Garne, Notirungen pr. Pfund: 30r Mule, gute Mittelqualität 13½ D., 30r Water, bestes Gespinnst 16½ D., 40r Mayoll 14½ D., 40r Mule, beste Qualität wie Taylor rc. 17½ D., 60r Mule, für Indien und China passend 20 D. Stoffe, Notirungen pr. Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 141 D., do gewöhnliche gute Makes 135 D., 43 inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 156 D. Sehr ruhig.

Paris, 26. Mai, Abends 6 Uhr. Rüböl pr. Mai 89, 00, pr. Juli-August 89, 25, pr. Septbr.-Dezbr. 89, 50. Mehl pr. Mai 84, 00, pr. Juli-August 77, 00, Baisse. Spiritus pr. Mai 89, 50.

Amsterdam, 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen schwankend, pr. Mai 194, pr. Juni 185, pr. Juli 189. Raps pr. Oktober 62½. Rüböl pr. Nov.-Dezbr. 33¼.

Antwerpen, 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Steigend. Raffinirtes, Type weiß, loko 44½, schwimmend 46, pr. Septbr. nominell 49, pr. Oktbr.-Dezbr. 50 Gd.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
27. Mai	Nachm. 2	28" 0''' 24	+21°5	SSO 1	heiter. Cu-st., Cu.
27. "	Abnds. 10	27" 11''' 86	+13°9	W 2	bed. Reg. u Gew [1]
28. "	Morg. 6	28" 0''' 79	+12°5	NW 2-3	heiter. St., Ci.

[1] Regenmenge: 51,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. Mai 1868 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.
" " 28. " " " " " 1 " 11 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 28. Mai 1868. Kahn Nr. 1321, Vermess. IX., Schiffer Voigt und Schiffer Wilh. Schrader, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Vermess. XIII., Schiffer Christor Zeidler, von Stettin nach Posen mit Kohlen; Kahn Nr. 754, Schiffer Engel, von Stettin nach Posen mit Gütern.

Telegramm.

London, 28. Mai. Der „Herald“ dementirt auf das Bestimmteste die Angabe der „Wiener freien Presse“ bezüglich einer durch Lord Stanley angeregten Friedenserklärung aller Mächte.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. Mai 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	103⅝ bz
do. 1854, 55, A.	4½	95½ bz
do. 1857	4½	95½ bz
do. 1859	4½	95½ bz
do. 1856	4½	95½ bz
do. 1867 A. B. D C	4½	95½ bz
do. 1850, 52 conv	4	88¼ bz
do. 1853	4	88¼ bz
do. 1862	4	88¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	116⅜ bz
Staatsschuldscheine	3½	84¼ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56⅜ etw bz
Kur- u Neum. Schld	3½	80¾ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	102½ bz
do. do.	4½	96½ bz
do. do.	3½	77⅞ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101½ B
Pfandbriefe:		
Kur- u. Neum.	3½	77 B
do. do.	4	85⅞ G
Ostpreußische	3½	78 G
do.	4	84 bz
do.	4½	90⅞ B
Pommersche	3½	75⅞ bz
do.	4	85⅝ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85⅝ bz
Sächsische	4	84 B
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76 G
do.	4	81⅞ bz
do. neue	4	— —
do.	4½	91 bz
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	90¾ bz
Pommersche	4	90 bz
Posensche	4	89 bz G
Preußische	4	89 bz
Rhein.-Westf.	4	91¼ bz
Sächsische	4	92 G
Schlesische	4	91⅜ B
Preuß Hyp.-Cert.	4½	— —
I. Pr Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 G
do. National-Anl.	5	53⅞ etw bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	65 G
do. 100 fl. Kred. L.	—	76½ B [69⅝ bz
do. 5pCt. L. (1860)	5	69⅞-70 bz Juni
do. Pr.-Sch. v. 64	—	49⅝-50¼ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	58¾ G
Silb.-Pfandbr. der östr. Bodenkred.-G.	5	87 bz G
Ital. Anleihe	5	49⅞-¾ bz Juni 49½
Rumän. Anleihe	8	77½ Post bz [bz
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	69¾ B
do. 6. do.	5	79 B
Russ.-engl. Anl.	5	84¼ bz G
N. russ.-engl. Anl.	3	54¼ G
do. v. J. 1862	5	84⅜ etw bz
do. 1864 engl. St.	5	88 B
do. 1864 holl. St.	5	86¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	114⅜ etw bz
do. neue Em. v. 1866	5	112 bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	88 B
" holl. "	5	85 G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65½-⅝ bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 65¾ Post bz kl
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [65⅛ bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	63¼ B
do. Part.-O. 500 fl.	4	97¼ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54 bz B
Amerik. Anleihe	6	77⅛ bz Juni
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93⅝ B [76⅞ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	29½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl	4	98 Post bz G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	100¾ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	94¼ G
Braunschw. Anl.	5	100¾ G
Dessauer Präm.-A.	3½	94¼ etw bz
Lübecker do.	3½	47½ bz
Sächsische Anl.	5	106 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	87½ B
Berl. Kass.-Verein	4	159 B
Berl. Handels.-Ges.	4	117½ bz
Braunschw. Bank	4	99¼ bz
Bremer Bank	4	113¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	72¾ B
Danziger Priv.-Bk.	4	106 bz
Darmstädter Kred.	4	88½ bz
do. Zettel-Bank.	4	96 G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2⅛ G
Disk.-Kommand.	4	113¾ B
Genfer Kredit-Bk.	4	24⅞ bz
Geraer Bank	4	96 G
Gwrbk. H. Schuster	4	101½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92 B
Hannoversche Bank	4	84 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	98 B
Luxemburger Bank.	4	95 G
Magdeb. Privatb.	4	95 G
Meininger Kreditb.	4	95½ etw bz
Moldau Land.-Bk.	4	24¼ B vll 67 B
Norddeutsche Bank	4	119 B
Oestr. Kreditbank	5	81¾-82¼ bz Juni
Pomm. Ritterbank	4	86 B [82 bz
Posener Prov.-Bk.	4½	102 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	154 bz
Rostocker Bank	4	113 G excl.
Sächsische Bank	4	114½ etw bz excl.
Schles. Bankverein	4	114½ bz
Thüringer Bank	4	70 B
Vereinsbank Hamb.	4	111 G
Weimar. Bank	4	85⅜ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	—
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	90¾ B
Aachen-Mastricht	4½	77½ etw bz G
do. II. Em.	5	82¾ bz G
do. III. Em.	5	82 bz G
Bergisch-Märkische	4½	97½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v St. g.	3½	77¾ G
do. Lit. B.	3½	77¾ G
do. IV. Ser.	4½	93½ B
do. V. Ser.	4½	90½ bz
do. VI. Ser.	4½	88⅞ B
do. Düssel.-Elberf.	4	83½ G
do. II. Em	4½	92 G
do. (Dortm.-Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	90¾ G
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	95½ B
Berlin-Görlitzer	5	99¾ B
Berlin-Hamburg	4	90¾ G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87½ G
do. Lit. C.	4	84¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83½ bz
Brl. Stett. III. Em.	4	83½ B
do. IV. S. v. St. g.	4½	94½ bz
do. VI. Ser. do.	4	83 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100⅝ B
do.	4	84½ G
do. III. Em.	4	83½ B
do.	4½	93¼ B
do. IV. Em.	4	83¼ bz G
do. V. Em.	4	83¼ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82⅝ bz
do. III. Em	4½	90 B
do. IV. Em.	4½	88¼ G
Lemberg-Czernowitz	5	66¼ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82½ G
Magdeb.-Halberst.	4½	96¾ B
do. do. 1865	4½	94½ bz
do. Wittenb.	3	68¾ B
do. Wittenb.	4½	94¾ B
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	76⅞ bz G
do. Kozl.-Wor. do.	5	78¼ bz G
do. Kursk-Kiew do	5	77¾ bz
do. Mosko-Rjäs. do.	5	86⅝ etw bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	80⅛ bz G
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	76 bzG kl 76½
Niederschles.-Märk.	4	87⅞ bz [bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	88 G
do. conv. III. Ser.	4	84¼ G
do. IV. Ser.	4½	94¾ bz
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ B
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	78½ B
do. Lit. C.	4	85⅜ etw bz G
do. Lit. D.	4	85¼ etw bz G
do. Lit. E.	3½	78 B
do. Lit. F.	4½	93½ G
do. Lit. G.	4½	92¼ B
Oestr.-Französ. St.	3	261-260½ bz n
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	214½ bz [258 G
do. Lomb. Bons	6	93½ G
do. do. fällig 1875	6	89¾ bz
do. do. fällig 1876	6	88¾ B
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	93¼ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83½ G
do. v. Staat garant.	3½	78¼ B
do. III. v 1858 u. 60	4½	91½ etw bz
do. 1862 u. 1864	4½	91½ etw bz 65r
do. v. Staat garant.	4½	96 bzG [91½ et
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92⅞ bz [bz
do. II. Em.	4½	92⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Schleswig	4½	91 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92¼ B
do. III. Em.	4½	92¼ B
Thüringer I. Ser.	4	87¾ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	87½ G
do. IV. Ser	4½	96¼ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38¼ bz
Alsenzbahn v. St. g.	4	84⅛ bz
Altona-Kieler	4	112¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101 bz B
Bergisch-Märkische	4	130¾ bz
Berlin-Anhalt	4	210½ bz
Berlin-Görlitz	4	77⅜ bz
do. Stammprior.	5	96¼ bz
Berlin-Hamburg	4	165½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	192¼ bz
Berlin-Stettin	4	136¼ bz
Böhm. Westbahn	5	64 bz ult —
Bresl.-Schw.-Frb.	4	112½ bz
Brieg-Neiße	4	94½ bz G
Cöln-Minden	4	132½ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	88½ bz
do. Stammprior.	4½	91¾ etw bz G
do. do.	5	94¼ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	89¾ bz ult. —
Löbau-Zittau	4	47½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	151½ bz G
Märkisch-Posen	4	71½-70½ bz
do. Prior.-St.	5	87 bz B
Magdeb.-Halberst.	4	162 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	72⅝ B
Magdeb.-Leipzig	4	221 bzG n. 207 bz
do. do. Lit. B.	4	88 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	130¼ bz
Mecklenburger	4	71¾ bz G
Münster-Hammer	4	90 B
Niederschl.-Märk.	4	89 bz
Niederschl. Zweigb.	4	77 G
Nordb. Frd.-Wilh.	5	97⅞ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	75¼ G
do. St.-Pr.	5	93 etw bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	74⅜ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	185¾ bz [bz B
do. Lit. B.	3½	165 B [Juni 148
Oest.-Frnz.-Staats.	5	148⅛-¼-148 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	101 etw-100⅞ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	76½ B [Juni
Ostpr. Südbahn	4	40½ G [100⅝ bz
do. St.-Prior.	5	77¾ B
Rechte Oder-Uferb.	5	76¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	90⅜ B
Rheinische	4	118¼ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	83 Post bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	82⅛ B
Stargard-Posen	4½	93⅛ G
Thüringer	4	134¼ G
do. 40%	5	120 B
do. B. gar.	4	83 G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Terespol	5	74½ G
do. Wiener	5	59¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz B
Gold-Kronen	—	9. 11⅛ G
Louisd'or	—	112⅝ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12¾ G
Imp. p. Zpfd.	—	469 bz
Dollars	—	1. 12⅝ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87 7/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83⅝ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	159 etw bz
Berl. Eis.-Bedarf	—	137¾ etw bz
Hörder Hütten-Ver.	—	115½ B inkl.
Minerva	—	35¾ G
Concordia in Köln	—	397 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 27. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	143½ bz
do. 2 M.	2½	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2½	151⅜ bz
do. 2 M.	2½	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 23¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	87¼ bz
do. do. 2 M.	4	86⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb 100 R. 3 W.	6½	92⅜ bz
do. do. 3 M.	6½	91⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83½ bz

Auch heut war die Börse still; die matteren Wiener Kurse paralysirten den Eindruck der besseren Pariser, so daß die ganze Haltung matter war. Am belebtesten waren östreichisch Kreditaktien, die übrigen Papiere waren stiller. Italiener etwas matter, Amerikaner fest. Eisenbahnen ohne Leben, nur Märkisch-Posener in besserem Verkehr. Von russischen Papieren waren neue Prämienanleihe und Boden-Kredit animirter, russische Prioritäten zu meist besseren Preisen in sehr lebhaftem Verkehr; inländische Prioritäten fest und nicht unbelebt. Auch preußische Anleihen wurden mehrfach gehandelt, badische Prämienanleihe wurde in Posten zu höheren Preisen umgesetzt; bayerische Prämienanleihe höher begehrt, aber ohne Abgeber. — Jelez-Orel wurden heut mit 75⅞ gehandelt und blieben gefragt.

Breslau, 27. Mai. Das heutige Geschäft war bei etwas herabgesetzten Kursen ziemlich lebhaft, Amerikaner steigend, Oestreicher unverändert, Italiener eine Kleinigkeit niedriger.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 69¾ G. do. 1864 49¾ G. Bayrische Anleihe 100½ G. Minerva 35⅝-36 bz. Schlesische Bank 114¼ G. Oestreich. Kredit-Bankaktien 81¾ G. Oberschlesische Prioritäten 78⅛ B. do. do. 85½ B. do. Lit. F. 93¼ G. do. Lit. G. 92¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 90⅜ B, 90⅛ G, 90⅜-¼ bz. Märkisch-Posener do. —. Neisse-Brieger do. —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½-⅜ bz u B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 185½ bz u G. Lit. B 164½ G. Oppeln-Tarnowitz 76¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 76¾ B. Kosel-Oderberg 88½ bz u B Amerikaner 77¼ bz u G. Italienische Anleihe 49¾ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 27. Mai, Mittags. [Anfangskurse.] Amerikaner pr. compt. 76⅝, pr. medio 76 7/16. Kreditaktien 191½, steuerfreie Anleihe 49 13/16, 1860er Loose 70 1/16, 1864er Loose 86⅜, National-Anleihe 52⅛, Staatsbahn 259⅛, Bayersche Prämien-Anleihe 101⅛, Badische Prämienanleihe 97½, Alsenbahn 84¼. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Alsenzbahn 84¾, Oberhessische 74⅜. Ermattend, Schluß fester. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 191¼.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88⅜ Londoner Wechsel 119⅜. Pariser Wechsel 94⅜. Wiener Wechsel 101⅞. 5% östr. Anleihe von 1859 61¼ Oestr. National-Anlehen 52. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 49¾ 4½% Metalliques 41. Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 79¼. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 76⅝ Oestr. Bankantheile 717. Oestr. Kreditaktien 190½. Darmstädter Bankaktien 221. Rhein-Nahebahn —. Rheinische Eisenbahn 118. Meininger Kreditaktien 95. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 259. Oestreich. Elisabethbahn 124½ Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 151⅞. Hessische Ludwigsbahn 130. Darmstädter Zettelbank 241. Kurhessische Loose 56⅛. Bayerische Prämienanleihe 101⅜ B. Neue Badische Prämienanleihe 98½. Badische Loose 51¼. 1854er Loose 63¾. 1860er Loose 70⅛. 1864er Loose 87½. Russ. Bodenkredit 80.

Frankfurt a. M., 27. Mai, Abends. Effekten-Societät. Fest. Amerikaner pr. compt. 76⅝, pr. med. 76½. Kreditaktien 191⅝, steuerfreie Anleihe 50, 1860er Loose 70 3/16, 1864er Loose 87¾, engl. Anleihe de 1859 61⅜, Staatsbahn 259⅜.

Hamburg, 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Kreditaktien fest.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 87¾ Nationalanleihe 53½ Oestr. Kreditaktien 81⅜. Oestr. 1860er Loose 69⅛ Staatsbahn 545. Lombarden 371½. Italienische Rente 48¾ Vereinsbank 111⅝ Norddeutsche Bank 120⅛ Rheinische Bahn 117½. Nordbahn 96¾. Altona-Kiel 111. Finnländische Anleihe 79⅝ 1864er russ. Prämienanleihe 107¾ 1866er russ. Prämienanleihe 105½. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 70. Disconto. 2%.

Wien, 27. Mai, Vormittags. [Vorbörse.] Matt. Kreditaktien 182, 80. Oestreich.-franz. Staatsbahn 255, 00. 1860er Loose 80, 25. 1864er Loose 86, 25. Lombardische Eisenbahn 173, 90. Napoleonsd'or 9, 31½.

Wien, 27. Mai. [Anfangskurse.]

5% Metalliques 55, 65. 1854er Loose —. Bankaktien . Nordbahn —. National-Anlehen 61, 70. Kreditaktien 182, 80. St.-Eisenb.-Akt.-Cert. 254, 90. Galizier 196, 25. London 116, 70. Hamburg 86, 10. Paris 46, 35. Böhmische Westbahn 147, 00. Kreditloose 131, 60. 1860er Loose 80, 10. Lombardische Eisenbahn 173, 80. 1864er Loose 87, 00. Silber-Anleihe 67, 50. Napoleonsd'or 9, 31½.

Wien, 27. Mai. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 57, 20. 5% Metalliques 56, 00. 1854er Loose 75, 00. Bankaktien 706, 00. Nordbahn 179, 00. National-Anlehen 61, 90. Kreditaktien 183, 00. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 255, 00. Galizier 195, 75. Czernowitzer 172, 50. London 116, 65. Hamburg 86, 10. Paris 46, 35. Frankfurt 97, 35 Amsterdam 97, 80. Böhm. Westbahn 146, 50. Kreditloose 132 25. 1860er Loose 80, 50. Lombard. Eisenbahn 173, 80. 1864er Loose 86, 90. Silber-Anleihe 67, 50. Anglo-Austrian-Bank 133, 50. Napoleonsd'or 9, 31½. Dukaten 5, 55½. Silberkupons 114, 65

Wien, 27. Mai, Abends. [Abendbörse.] Wenig fest und geschäftslos. Kreditaktien 183, 00, Staatsbahn 255, 00, 1860er Loose 80, 60, 1864er Loose 86, 40, Galizier 195, 75, Lombarden 173, 80, Napoleonsd'or 9, 31½.

London, 26. Mai, Abends. Anhaltend sehr schönes Wetter.

In die Bank sind heute 150,000 Pfd. St. geflossen. — Geld sehr willig.

London, 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94⅛ 1% Spanier 36⅝. Italienische 5% Rente 50¾ Lombarden 14⅞. Mexikaner 15⅞. 5% Russen de 1822 84¾ 5% Russen de 1862 84¼. Silber —. Türk. Anleihe de 1865 37⅜. 6% Verein. St. pr. 1882 71⅞.

Paris, 27. Mai, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 69, 65, Italienische Rente 51, 20, Lombarden 373, 75, Staatsbahn 556, 25, Amerikaner 81¼. Unbelebt.

Paris, 27. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Träge. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 67½-69, 57½-69, 60. Ital. 5% Rente 51, 27½. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 557, 50. do. ältere Prioritäten —. do. neuere Prioritäten —. Kredit-Mobilier-Aktien 283, 75. Lombardisch Eisenbahnaktien 373, 75. do. Prioritäten 215, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81¼.

Wechselnotirungen: Berlin 365, 50. Hamburg 185¼. London 25, 18.

Amsterdam, 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 61⅝ 5% Metalliques 46¼. 2½% Metalliques 23. Oestr. National-Anleihe 50⅜. Oestreich. 1860er Loose 411. Oestr. 1864er Loose 87½. Silberanl. 55½. 5% östr. steuerfreie Anl. 46⅜. Russisch-engl. Anl. von 1862 83⅛. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 65⅛. 5% Russen VI. Stieglitz 74. 5% Russen de 1864 86⅝. Russ. Prämien-Anl. von 1864 218. Russ. Prämien-Anl. von 1866 212. Russische Eisenbahn 196. 6% Ver. St. pro 1882 76½.

Rotterdam, 27. Mai, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 54¾. Oestreich. National-Anleihe 50¼. Oestr. 5% Metalliques 46¼. Oestr. Silberanleihe 1864 55¼. Russ. Eisenbahn 196, 50. Russ. Prämien-Anl. 213, 50. 1882er Verein. Staaten-Anl. 76⅛. Inländ. 3% Spanier 32⅜. London 3 Monat 11, 84. Paris 3 Monat 47, 00.

Newyork, 26. Mai, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechsel auf London in Gold 110⅛ Goldagio 40⅛. Bonds de 1882 111. do. de 1885 109¼. do. de 1904 105¾. Illinois 148⅛. Eriebahn 70¼. Baumwolle 30¾. Mehl 9 D. 50 C. Petroleum raffinirt, Type weiß 30¼.

Mit den heute nach Europa expedirten Dampfern wurden 430,000 Dollars verschifft.

Die Dampfer „Scotia“ und „Tripoli“ sowie der Hamburger Dampfer „Hammonia“ sind heute eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.